

Holzarbeiter-Zeitung

Nr. 17
35. Jahrgang

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Berlin,
23. April 1927

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. / Der Bezugspreis beträgt monatlich 50 Pfennig. Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten. Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung unentgeltlich

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kanfer, Berlin
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 10, Am Köpenicker Park 2
Telefon: Moritzplatz 147 19, 147 20

Der Preis der Inserate beträgt für die techn. gelblich-weiße Normarselle, zeile oder deren Raum 1,50 Mark. / Für Arbeitervermittlungen 75 Pfennig. / Für Verbandsanzeigen 50 Pfennig für die Zeile

Unser Verband im Jahre 1926

Nun liegen die Jahresabschlüsse des Verbandes vor, die zahlenmäßig bestätigen, was ohnehin allgemein bekannt war, nämlich daß das Jahr 1926 ein schlimmes Jahr war, vielleicht das schlimmste, das wir bisher erlebt haben. Das hervorstechendste Charakteristikum des Jahres war die ungeheure Arbeitslosigkeit. Von ihr wurden nicht nur die Holzarbeiter, sondern auch die meisten andern Berufe betroffen. Der Stand der Arbeitslosigkeit war früher ein wichtiger Maßstab für die Beurteilung der Wirtschaftslage. Das hat sich insbesondere im Jahre 1926 gründlich geändert. Während die meisten andern Daten, die man in ihrer Gesamtheit als Konjunkturbarometer zu betrachten gewohnt ist, von einer wesentlichen Besserung der Wirtschaftslage Kunde geben, hält sich die Arbeitslosigkeit auf einem ungewöhnlich hohen Stand.

Der Umfang und die Bedeutung der Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband wird am besten an einigen Zahlen verdeutlicht. Auf Grund der Ergebnisse der monatlichen Erhebungen im Deutschen Holzarbeiter-Verband läßt sich eine Jahresdurchschnittszahl der Arbeitslosigkeit berechnen. Wir stellen diese Durchschnittszahl der letzten drei Vorkriegsjahre neben die der drei letzten Jahre. Im Jahresdurchschnitt betrug die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband

| | |
|---------------------|----------------------|
| 1911 = 2,49 Prozent | 1924 = 11,74 Prozent |
| 1912 = 3,15 " | 1925 = 6,61 " |
| 1913 = 5,10 " | 1926 = 27,52 " |

Wie diese Arbeitslosigkeit zum wichtigsten Problem unserer Gesamtwirtschaft wurde, so hat sie auch die Entwicklung und die Tätigkeit des Verbandes in außerordentlichem Maße beeinflusst.

Die Mitgliederentwicklung.

Es entspricht einer alten Erfahrung, daß in Zeiten starker Arbeitslosigkeit die Werbekraft der Gewerkschaften nachläßt. Diese Beobachtung hat man auch im Jahre 1926 machen müssen. Wie stark der Grad der Arbeitslosigkeit die Zahl der Neuaufnahmen beeinflusst, zeigen die Zahlen für die letzten drei Jahre. Im Jahre 1924 wurden bei einer durchschnittlichen Arbeitslosigkeit von 11,74 Prozent 56 557 Mitglieder aufgenommen, im Jahre 1925 stieg die Aufnahmeziffer bei 6,61 Prozent Arbeitslosigkeit auf 101 349. Wenn das Jahr 1926 mit einer Arbeitslosigkeit von 27,52 Prozent noch 33 449 Aufnahmen brachte, dann ist das, absolut betrachtet, wohl ein starker Rückgang, aber verhältnismäßig ist die Werbekraft des Verbandes nicht so gesunken, wie bei dem Grad der Arbeitslosigkeit befürchtet werden mußte. Aus der folgenden Übersicht ist zu erkennen, wie sich die Aufnahmen auf die vier Quartale verteilen.

| | Männl. | Weibl. | Jugendl. | Insgesamt |
|----------------|--------|--------|----------|-----------|
| 1. Vierteljahr | 4 475 | 585 | 2 145 | 7 205 |
| 2. Vierteljahr | 5 163 | 492 | 2 159 | 7 814 |
| 3. Vierteljahr | 5 123 | 734 | 2 144 | 8 001 |
| 4. Vierteljahr | 7 150 | 1 075 | 2 204 | 10 429 |
| Zusammen | 21 911 | 2 886 | 8 652 | 33 449 |

Die Zahl der Aufnahmen zeigte im 1. Vierteljahr den niedrigsten Stand, sie ist dann von Vierteljahr zu Vierteljahr gestiegen, am stärksten im vierten Vierteljahr. Hier zeigt sich wieder eine gewisse Paralleltät mit der Entwicklung der Arbeitslosenkurve. Verhältnismäßig zahlreich wurden jugendliche Arbeiter aufgenommen. Unter ihnen überwiegen die Lehrlinge. Man erkennt auch an dieser Tatsache den Einfluß der Arbeitslosigkeit. Auch bei starker Arbeitslosigkeit sind die Lehrlinge in Betrieben und der Zahl an

erreichbar, während das Werbungsgebiet bei den Erwachsenen durch die Arbeitslosigkeit stark eingeengt wird.

Jede Organisation muß mit einem natürlichen Abgang an Mitgliedern rechnen, die Gesamtmitgliederszahl kann daher nicht um die volle Zahl der Aufnahmen steigen. In Zeiten starker Arbeitslosigkeit reichen die Aufgenommenen nicht aus, die durch den Abgang entstandenen Lücken zu füllen. Das war auch im abgelaufenen Jahre der Fall und ist leicht erklärlich. Viele Mitglieder verlieren bei langer Arbeitslosigkeit den Zusammenhang mit der Organisation und müssen dann aus den Listen gestrichen werden. Diese Tatsache ist unerfreulich, aber schließlich erklärlich. Aus ihr muß der Schluß gezogen werden, daß mehr geschehen muß, um die Beziehungen der Mitglieder zur Organisation auch während der Arbeitslosigkeit lebendig zu erhalten. Den Mitgliederstand jeweils am Quartalsjahres-schluß zeigt die folgende Zusammenstellung:

| | Männl. | Weibl. | Jugendl. | Insgesamt |
|---------------------|---------|--------|----------|-----------|
| 1925 4. Vierteljahr | 253 834 | 24 719 | 18 958 | 297 511 |
| 1926 1. Vierteljahr | 246 317 | 22 537 | 18 947 | 287 801 |
| 2. Vierteljahr | 230 555 | 21 162 | 18 834 | 279 551 |
| 3. Vierteljahr | 235 066 | 20 076 | 19 044 | 274 186 |
| 4. Vierteljahr | 228 876 | 18 934 | 18 245 | 266 055 |

Der Rückgang von Jahres-schluß zu Jahres-schluß war bei den weiblichen Mitgliedern am stärksten; er beträgt hier 23,4 Prozent. Eine Erklärung findet diese Erscheinung darin, daß viele Arbeiterinnen sich der leider oft enttäuschten Erwartung hingeben, daß die Erwerbsarbeit für sie nur eine vorübergehende Erscheinung sei, und daß sie deshalb der Organisation weniger bedürften.

Bei den männlichen Mitgliedern beträgt der Rückgang 9,8 Prozent. Am kleinsten ist der Verlust bei den jugendlichen Mitgliedern mit 3,7 Prozent. Hier werden die Lücken, die in der Hauptsache nicht sowohl durch Austritt aus der Organisation, als vielmehr durch den Aufstieg in die Zahl der Erwachsenen entstehen, durch neue Werbungen schnell gefüllt. Erfreulicherweise bewegt sich die Zahl der organisierten Lehrlinge fortgesetzt aufwärts. In der Zahl der jugendlichen Mitglieder waren Ende 1925 12 106, Ende 1926 aber 13 027 Lehrlinge enthalten.

Die Gesamtzahl der Mitglieder hat sich gegen Ende 1925 um 10,5 Prozent vermindert. Ein bedauerlicher Verlust. Aber wenn man die Mitgliederentwicklung in Betracht zieht, die wir in früheren Zeiten bei starker Arbeitslosigkeit erlebten, dann darf man immerhin feststellen, daß sich unser Verband im Jahre 1926 verhältnismäßig gut gehalten hat. Der Stamm der Mitglieder, die in guten und schlechten Tagen unentwegt treu zum Verband halten, ist erfreulich gewachsen.

Das Rassenwesen.

Auf jedem Gebiet der Verbandstätigkeit begegnet man der Auswirkung der großen Arbeitslosigkeit. Im Rassenwesen sind sie besonders deutlich. Die Gesamt-einnahmen der Verbandskasse sind von 9,5 Millionen Mark im Jahre 1925 auf 7,4 Millionen Mark im Jahre 1926 zurückgegangen. Dabei hat die Beitragsleistung der einzelnen Mitglieder eine Steigerung erfahren. Im Jahre 1925 lag der Schwerpunkt der Beitragseinnahmen bei dem Beitrag von 100 Pf. An Beiträgen in dieser Höhe betrug die Einnahme 2,298 Millionen Mark, während an Beiträgen zu 150 Pf. nur 0,487 Millionen Mark eingenommen wurden. Im Jahre 1926 betrug die Einnahme aus Beiträgen zu 150 Pf. 1,720 Millionen Mark, an Beiträgen zu 120 Pf. 2,051 Millionen Mark. Die Einnahme aus Beiträgen zu 100 Pf. verminderte sich auf 1,265 Millionen Mark. Während im Jahre 1925

nach 1,610 Millionen Mark an Beiträgen zu 80 Pf. eingingen, verminderte sich der Ertrag aus dieser Markensorte auf 0,763 Millionen Mark. Die niedrigeren Beitragswerte brachten durchweg weit geringere Erträge. Trotzdem die Mitglieder höhere Beiträge zahlten, hat sich die Einnahme infolge der Arbeitslosigkeit beträchtlich vermindert.

Anders die Ausgaben. Diese sind noch etwas gestiegen; von 8,333 Millionen Mark auf 8,647 Millionen Mark. Mehr als die Hälfte der Ausgaben, nämlich 4,414 Millionen Mark, wurde für Arbeitslosenunterstützung verwendet, für die im Jahre 1925 nur 1,553 Millionen Mark aufgewendet wurden. Umgekehrt ist es mit den Ausgaben bei Streiks und Aussperrungen. Dieser Posten erfordert bei unserem Verband gewöhnlich die höchsten Ausgaben. So stand auch im Jahre 1926 die Ausgabe der Hauptkasse von 2,515 Millionen Mark für Streiks und Aussperrungen an erster Stelle. Im Jahre 1926 ist der für diesen Zweck aufgewendete Betrag auf 340 978 Mk. zusammengeschrumpft. Er bleibt damit noch weit hinter der Krankenunterstützung zurück, für die 647 482 Mk. aufgewendet wurden. Die Gesamteinnahmen der Hauptkasse blieben um nicht weniger als 1,202 Millionen Mark hinter den Ausgaben zurück. Ein wenig erfreulicher Rassenabschluß!

Ein wenig günstiger war der Abschluß der Lokalkassen. Sie haben 2 967 675 Mk. eingenommen, davon 1 681 108 Mk. als Anteil an den Beiträgen der Mitglieder. An Ausgaben sind unter anderem 81 505 Mk. für Streiks und Aussperrungen und 643 423 Mk. als Notfallunterstützung verzeichnet. Aus dieser letzteren Summe darf geschlossen werden, daß zu den sozialen Unterstützungen aus der Verbandskasse nicht unerhebliche Zuschüsse aus örtlichen Mitteln gewährt wurden. Immerhin schließt die Abrechnung der Lokalkassen mit einem Überschuss von 58 982 Mk.

Unsere Lohnbewegung.

Schon der verhältnismäßig geringe Geldaufwand zur Unterstützung Streikender und Ausgesperrter läßt erkennen, daß die Lohnbewegung im Jahre 1926 wenig umfangreich war. Unsere Statistik verzeichnet insgesamt 94 Streiks und Aussperrungen mit 6855 Beteiligten. Weit größer war die Zahl der Lohnbewegungen, die ohne Kampf beendet werden konnten. Hier sind 336 Bewegungen mit 152 272 Beteiligten registriert. Die Gliederung der Bewegungen und ihr Ergebnis zeigt die folgende Übersicht:

| | Zahl der Kämpfe | Beteiligte | Erfolgreich | Teilweise erfolgreich | Erfolglos | Zum Jahres-schluß noch nicht beendet |
|-----------------------------|-----------------|------------|-------------|-----------------------|-----------|--------------------------------------|
| Angriffstreiks | 18 | 1 704 | 10 | 2 | 5 | 1 |
| Abwehrstreiks | 57 | 2 907 | 20 | 21 | 13 | 3 |
| Aussperrungen | 19 | 2 244 | 9 | 8 | 2 | — |
| Summe der Kämpfe | 94 | 6 855 | 39 | 31 | 20 | 4 |
| Lohnbewegungen ohne Streit: | | | | | | |
| Angriffsbewegungen | 24 | 4 475 | 17 | 7 | — | — |
| Abwehrbewegungen | 312 | 147 797 | 85 | 62 | 165 | — |
| Summe d. Lohnbew. | 336 | 152 272 | 102 | 69 | 165 | — |
| Streiks u. Aussperr. | 94 | 6 855 | 39 | 31 | 20 | 4 |
| Insgesamt | 430 | 159 127 | 141 | 100 | 185 | 4 |

Diese Übersicht zeigt, daß es sich überwiegend um Abwehrbewegungen handelte. Die große Arbeitslosigkeit wurde von den Unternehmern als willkommene Gelegenheit benutzt, um Vorstöße in der Richtung auf eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu machen. In den meisten Fällen konnten solche Vorstöße nicht so zurückgewiesen werden, wie es die beteiligten Kollegen gern gewollt hätten. Man mußte versuchen zu lazieren.

Daher die große Zahl von streiklosen Abwehrbewegungen. In vielen Fällen gelang es, auf diesem Wege die Verschlechterungen abzuwehren. Aber die große Zahl von 165 erfolglosen Abwehrbewegungen neben 62 nur teilweise erfolgreichen zeigt, wie schwer es den Arbeitern fällt, sich in Zeiten großer Arbeitslosigkeit gegen Vergewaltigung durch die Unternehmer zu schützen. In 57 Fällen mit 2007 Beteiligten wurde die Abwehr zur Arbeitseinstellung gesteigert, und in 19 Fällen wurden 2244 Kollegen ausgesperrt. Bei 20 Abwehrstreiks und 9 Aussperrungen wurde ein voller, in 21 bzw. 8 Fällen ein teilweiser Erfolg erzielt, aber 13 Abwehrstreiks und 2 Aussperrungen verliefen für die Arbeiter erfolglos. Günstiger war das Ergebnis der Angriffsstreiks, aber auch hier sind unter 18 Kämpfen 5 erfolglose zu verzeichnen.

Die Dauer aller Kämpfe betrug durchschnittlich 4,6 Wochen. Für 4034 Beteiligte war der Streik in den ersten drei Wochen beendet. In einer Reihe von Fällen dauerte der Streik länger, in einem Fall bis zu 20 Wochen.

Als Erfolg der gesamten Lohnbewegung wurden erzielt: Für 252 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von durchschnittlich 2 Stunden in der Woche und für 5413 Personen eine Lohnerhöhung um durchschnittlich 2,66 Mk. pro Woche. Abgewehrt wurden für 2820 Personen eine angemessene Arbeitszeitverlängerung um durchschnittlich 4,8 Stunden pro Woche und für 41367 Personen ein Lohnabzug, der durchschnittlich 3,78 Mk. pro Woche ausmachen sollte. Gemessen an den Erfolgen früherer Jahre, ist dieses Ergebnis bescheiden. Berücksichtigt man jedoch die ungeheure, die Kraft der Gewerkschaften lähmende Arbeitslosigkeit, dann ist auch dieser Erfolg als wertvoller Gewinn zu buchen.

Die Tarifverträge.

Die Auswirkung der großen Arbeitslosigkeit im Jahre 1926 zeigt sich auch in unserer Tarifstatistik. In verschiedenen Fällen gelang es nicht, abgelaufene Tarifverträge wieder zu erneuern. Die Unternehmer versprachen sich einen Vorteil davon, wenn sie die nach Ablauf eines Tarifvertrages eintretende vertraglose Zeit dazu ausnützen können, um die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Daß eine solche Konjunkturpolitik kurzfristig ist und sich später an ihren Vätern rächt, bedarf hier keiner längeren Darlegung. Der Rückgang der Zahl der tarifgebundenen Arbeiter erklärt sich zum Teil auch daraus, daß in der Tarifstatistik für das Jahr 1925 die damals arbeitslosen Vertragsarbeiter mitgezählt wurden. Nachdem sich gezeigt hat, daß die starke Arbeitslosigkeit zum Dauerzustand geworden ist, wurden bei der Zählung im Jahre 1926 die Arbeitslosen nicht berücksichtigt. Die folgende Übersicht zeigt die zahlenmäßige Entwicklung der Tarifverträge im Jahre 1926.

| | Verträge | Betriebe | Beschäftigte |
|---------------------------------------|----------|----------|--------------|
| Bestand Ende 1925 | 250 | 21 854 | 313 495 |
| Im Jahre 1926 erloscht | 81 | 3 190 | 121 400 |
| Im Jahre 1926 neu abgeschlossen | 59 | 1 959 | 36 335 |
| Bestand Ende 1926 | 219 | 20 623 | 228 430 |

Von den im Jahre 1926 abgelaufenen und nicht erneuerten Verträgen sind besonders zu nennen die Tarifverträge für das Holzgewerbe in Thüringen, Provinz Sachsen-Anhalt, Silesisches Westfalen und Rheingebiet. Ferner der Reichstarifvertrag für die Bürsten-, Pinsel- und Weistiftindustrie.

Unter wichtigster Vertragspartner ist der Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes. Von 20 Verträgen, die mit den Bezirksverbänden dieser Organisation abgeschlossen sind, unterstanden am Jahreschluß 13 839 Betriebe mit 116 011 Beschäftigten. Für die gleichen Berufsgruppen gab es aber daneben noch 48 Verträge für 2029 Betriebe und 27 165 Arbeiter. Eine gedrängte Übersicht über die Verteilung der Verträge auf die verschiedenen Berufszweige zeigt die folgende Zusammenstellung:

| Berufszweig | Verträge | Betriebe | Beschäftigte |
|---------------------------------------|----------|----------|--------------|
| Fischerei, Klavierfabr. usw. .. | 68 | 15 868 | 143 176 |
| Bürsten-, Stroh- u. Schnupfbranche .. | 85 | 1 493 | 25 292 |
| Sägewerkindustrie | 36 | 1 721 | 20 978 |
| Gewerkzeugindustrie | 30 | 1 631 | 29 074 |

Unter den Tarifverträgen sind noch 40 Verträge für einzelne Firmen, denen 1164 Personen unterstehen. Im Durchschnitt entfallen auf jeden Vertrag 94 Betriebe und 1043 Arbeiter. — Auf eine weitere Auswertung der Tarifstatistik sowie der sonstigen Gebiete der Verbandsstatistik verzichten wir an dieser Stelle. Wir verweisen auf das demnächst erscheinende Jahrbuch des Verbandes.

Das Verbandesjahr 1926 auch im ganzen als wenig betriebsmäßig bezeichnet werden. Es ist die gewaltige Arbeitslosigkeit, die das gesamte Wirtschaftsleben hart bedrückt und die Arbeiterschaft so ungeheuer hart getroffen hat, die notwendigerweise ihre Folgen auch in

den Gewerkschaften zeigt. Aber trotzdem besteht kein Grund zum Verzweifeln. Gewiß, der Verband hat im Jahre 1926 Mitglieder verloren. Unter Berücksichtigung der Umstände muß aber dieser Verlust als gering bezeichnet werden. Der Stamm der Verbandsmitglieder, die, mag kommen, was da kommen mag, treu und unerückterlich zur Organisation stehen, hat sich vermehrt, er ist stärker geworden. Der Einfluß der Wirtschaftskrise auf den Bestand der Mitgliedschaft ist zurückgegangen. Die schlimmste Zeit ist auch bereits überstanden. Die Arbeitslosigkeit hat nachgelassen. Sie ist zwar noch sehr groß, aber schon regt es sich mächtig im Verband. Die Mitgliederzahl ist wieder im Aufstiege begriffen, und wer die Zustände in der Kollegenschaft aus der Nähe zu betrachten Gelegenheit hat, sieht, daß die alte Kampflust der Holzarbeiter keine Einbuße erlitten hat. Was unsere Statistik über das Vertragswesen am Schlusse des Jahres 1926 zu berichten hat, ist schon überholt. Wir befinden uns mitten in einer Bewegung zu einer energiegelichen Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Der Abschluß des Jahres 1926 bedeutet den Schlüsselpunkt auf eine Periode, die nun hinter uns liegt. Hoffnungsfroh und siegesgewiß sehen wir der Zukunft entgegen!



Wachsendes Wirtschaftsleben.

—II. Im Jahre 1924 begannen sich aus dem wirtschaftlichen Trümmerhaufen Deutschlands, den die Inflation unter der glorreichen Führung des Reichszanlers Cuno geschaffen hatte, auch die Konsumgenossenschaften wieder zu erheben. Es war nichts übriggeblieben, als ein Teil der inneren Reserven und eine Armee von Mitgliedern, deren Vertrauen in die genossenschaftliche Organisation genau so demoralisiert war, wie das allgemeine Vertrauen in die deutsche Wirtschaft. Es ist darum von großem Interesse, zu sehen, in welchem Tempo die konsumgenossenschaftliche Bewegung wieder den Stand von 1914 zu erreichen sucht. Und wenn er — mit Ausnahme der Mitgliederzahl — noch nicht wieder erreicht ist, so teilen die Konsumgenossenschaften dieses Schicksal eben mit der ganzen deutschen Wirtschaft, wobei noch zu sagen ist, daß nach der Zahl der Konkurse und der inneren Stärke die Konsumgenossenschaften unbedingt eine stärkere Lebenskraft besitzen als die Privatwirtschaft.

Dies zeigen die Ergebnisse des Jahres 1926 im Zentralverband deutscher Konsumvereine, neben dem noch der Reichsverband deutscher Konsumvereine besteht mit ungefähr einem Viertel des Umfanges der Hamburger Zentralorganisation. Von grundlegender Bedeutung sind die Mitgliederzahlen, die folgendes Bild geben. 1914: 1 717 519 Familien, 1924: 3 444 218, 1925: 3 364 984, 1926: 3 205 984 Familien. Die Verdoppelung der Mitgliederzahl fällt immer noch in die Augen, trotzdem der Rückgang um rund 240 000 Familien gegenüber 1924 ein starker ist. Er wäre bedenklich, wenn man nicht wüßte, daß der ganze Abgang mit Ausnahme der Verstorbenen auf den Ausschluß der sogenannten Papiergeldnoten zurückzuführen ist, die als Nichtkäufer unnötigen Ballast bedeuten und bei den statistischen Berechnungen den Durchschnitt der wirtschaftlichen Leistungen stark herabmindern.

Die Umsätze zeigen folgendes Bild. 1914: 492 980 519 Mark, 1924: 548 741 184 Mk., 1925: 702 465 213 Mk., 1926: 811 432 753 Mk. Man erkennt den starken Fortschritt gegen das Vorjahr und das Emporschnellen gegen 1924 auf eine Summe, die fast dem Verhältnis der Mitgliederzunahme gegen das Jahr 1914 und dessen Umsatz entspricht. Es ist rasch wachsendes Wirtschaftsleben nach dem ungeheuren Zusammenbruch aus dem Jahre 1923/24. Und zwar selbst dann, wenn man berücksichtigt, daß die um etwa 40 Prozent höheren Warenpreise einen um 400 bis 500 Millionen Mark höheren

Umsatz erforderten, als er tatsächlich zustande gekommen ist. Aber es ist eben so: Während der Vergleich von 1926 zu 1914 zeigt, wie weit man noch zurückgeblieben ist, beweist der von 1926 zu 1924, wie rasch man bereits wieder vorangekommen ist. Der Durchschnitt pro Familie betrug im Jahre 1914: 287,03 Mk., 1924: 159,32 Mk., 1925: 208,76 Mk., 1926: 253,10 Mk. — Jäher Absturz — rasche Erholung.

Das gleiche Bild ergibt sich aus der inneren Kapitalkraft auf Grund der vorhandenen Geschäftsanteile der Mitglieder. Sie betragen: 1914: 33 772 099 Mk., 1924: 14 907 720 Mark, 1925: 26 134 201 Mk., 1926: 35 181 878 Mk. Wobei allerdings bemerkt werden muß, daß rund 12 1/2 Millionen Mark auf die Aufwertung entfallen. Im Durchschnitt pro Mitglied betragen die Geschäftsanteile im Jahre 1914: 19,86 Mk., 1924: 4,35 Mk., 1925: 7,77 Mk., 1926: 10,97 Mk. Es ist zu beachten, daß die Mitglieder die Anteile selten in bar einzahlen, sondern daß sie fast ganz aus der Rückvergütung gutgeschrieben werden.

Die Spareinlagen betragen 1914: 80 243 001 Mk., 1924: 49 485 920 Mk., 1925: 82 700 669 Mk., 1926: 138 062 570 Mark. Davon sind allerdings rund 43 Millionen Mark durch Aufwertung entstanden — ein sehr schöner Sach, an dem sich Reich, Länder und Gemeinden, Sparkassen und Banken ein gutes Beispiel nehmen könnten! —, aber in der Summe von 1926 drückt sich das felsenfeste Vertrauen in die Wirtschaftskraft der Konsumgenossenschaftlichen Verbraucherorganisationen aus.

Ein Blick auf die Wirtschaftsleistung zeigt in Reinertrag, Rabattguthaben und Überweisung (Reserven) für das Jahr 1914: 40,7 Millionen Mark, 1924: 10,1 Millionen Mark, 1925: 24,3 Millionen Mark, 1926: 32 Millionen Mark. Auch die wirtschaftliche Leistung bleibt noch stark hinter der des Jahres 1914 zurück, aber sie hat sich in nur zwei Jahren gegenüber 1924 mehr als verdreifacht. Ein schönes Tempo.

Im ganzen: Die Konsumgenossenschaftliche Bewegung Deutschlands zeigt in ihren entscheidenden Wirtschaftsfaktoren ein Bild unaufhaltsamer Gesundung und rasch wachsender Wirtschaftsleistung, die bei einem richtigen Verbraucherbewußtsein der höchsten Steigerungsfähig ist.

Krise und Zusammenschlußbestrebungen in der Uhrenindustrie.

Die Uhrenindustrie befindet sich seit 1 1/2 Jahren in einer Geschäftskrise wie noch nie zuvor. Schon zu Beginn des Jahres 1925 machten sich Geschäftsstörungen bemerkbar, hervorgerufen durch eine kurzfristige Handelsvertragspolitik der deutschen Regierung und Schutzzölle, ja geradezu Kampfzölle des Auslandes. Verschiedene in der Dreihauselst der Inflation entstandene „Exportfirmen“ mußten ihre U.-G. in G.-A. (Geschäftsaufsicht) umstellen, kamen zum Teil in Konkurs, bevor der Wirtel ihrer neu erstellten Fabriken richtig trocken war. Die soliden alten Firmen der Uhrenindustrie waren bei diesen Fallissements zum Teil auch in Mitleidenschaft gezogen. So begann das Jahr 1926 für die Arbeiterschaft im Schwarzwald mit einer in diesem Ausmaß nie gekannten Arbeitslosigkeit. In einigen Uhrenorten waren zeitweise bis zu 80 Prozent der Arbeiter erwerbslos, denn außer der Uhrenindustrie und den damit zusammenhängenden Bestandteilefabriken ist so gut wie keine Industrie vorhanden.

In Schramberg und Schweningen blieben die Betriebe, abgesehen von einzelnen total zusammengebrochenen, immer noch im Gange, die Arbeitszeit war jedoch auf drei Tage, meist auf vier Tage reduziert und die Belegschaft auch um ein Viertel. Besonders hart war die Gehäusebranche betroffen, also unsere Holzarbeiter. In den meisten Ländern besteht heute ein weit höherer Zoll für Fertigfabrikate als für lose Werke, und dementsprechend richten sich die Uhrenfabriken ein. Sie haben zum Teil eigene Filialbetriebe im Ausland.

Nicht zuletzt hat aber auch die Rationalisierung zu der großen Zahl der Arbeitslosen beigetragen. Zwar braucht es zu dem beliebten Schlagwort „Fließarbeit“ für die Großbetriebe der Uhrenindustrie mit ihrer bis ins kleinste durchgeführten Teilarbeit keine wesentliche Umstellung. Das fließende Band, wenn auch nicht sichtbar eingebaut, besteht schon lange. Die Arbeitsverhältnisse waren bisher immer noch nach altem Herkommen patriarchalisch aufgefaßt. Die Arbeiter betrachteten sich als zum Betrieb gehörig wie zu einer Familie, und in manchem Haus steht die von der Firma zum Angebinde geschenkte Hausuhr als Anerkennung für 25jährige Tätigkeit, und die Söhne und Töchter der Jubilars haben auch schon ein Jahrzehnt Betriebszugehörigkeit hinter sich. Doch im Zeichen der rückstichlosen Rationalisierung steigen die Anforderungen; man findet plötzlich daß die alten Leute nicht mehr leistungsfähig genug sind, und sie werden zunächst „werksbeurlaubt“. Nach Monaten wird es den Alten klar, daß man sie nicht mehr braucht. Ihr Anteil noch viele junge Arbeitskräfte, welche ihre Leistung auch nicht der Stoppuhrkontrolle anpassen können oder höhere Ansprüche an Entlohnung stellen. Es soll unter allen Umständen billig produziert werden, um trotz Zoll und hohen Kosten noch mit dem Ausland konkurrieren zu können.

Allerdings sind sich die Uhrenfabrikanten bewußt, daß es noch andere Dinge gibt, welche zu einer Vereinfachung der rationalen Betriebsführung gehören. Es wird die Frage aufgeworfen, ob der Uhrenindustrieverband zum Schutze gegen den gewerkschaftlichen Ansturm oder der Wirtschaftsverband der Uhrenindustrie zur Regelung der Preisbildung und Verhinderung der Schmutzkonkurrenz wohl die letzte Etappe im Zusammenschluß zu gemeinsamer Arbeit ist. Ob es zweckmäßig sei, daß jede einzelne Firma in jedem Lande, in England oder Amerika usw., ihre Handelsvertretung hat, ihre Reisenden laufen läßt? Ob es nicht vorzuziehen

Konzerne und Interessengemeinschaften.

... wäre, im Ausland geschlossen in einer Firma aufzutreten? Gewiß ließe sich dadurch noch mehr ersparen als durch Lohnabzüge, abgesehen davon, daß nicht jede Firma ihren großen Apparat an Direktoren und höchstbezahlten Angestellten aufrechtzuerhalten brauchte, wenn Rationalisierung auf diesem Gebiet durchgeführt würde.

Man hat also allen Ernstes die Fusion der hauptsächlich in Betracht kommenden Unternehmungen der Uhrenindustrie erwogen, und seit Jahresfrist fanden Verhandlungen statt zwischen den zwei Großfirmen in Schramberg, drei Firmen in Schwemningen und der Vereinigten Freiburger Uhrenfabrik, Freiburg in Schlefien. Jede einzelne dieser Firmen beschäftigt über 1500 Arbeiter, Junghans mit seinen fünf Filialen allein über 5000. Die mittleren Betriebe wurden zunächst ganz außer Betracht gelassen, doch auch innerhalb dieser sechs Firmen war die Fusion nicht so einfach. Wiederholt zerschlugen sich die Verhandlungen. Die Meinung war teils, ob Truist unter einer Leitung oder Arbeitsgemeinschaft unter Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen Firmen. Aber Normierung war man sich einig, nicht jede Firma soll weiterhin jede Sorte von Uhren in Dutzenden von Mustern herstellen, aber auf ihre Spezialmärkte wollten die führenden Firmen doch nicht gern verzichten. Die einzelnen Firmen, wenn auch Aktiengesellschaften, doch als solche fast ausschließlich innerhalb ihrer eigenen Familie, welche bereits in der dritten Generation das Geschäft von kleinen Anfängen an zum heutigen Großbetrieb sich entwickeln sahen, wollten ihren Namen nicht so ohne weiteres in eine Buchstabenfirma verwandelt sehen. Nicht zuletzt war auch strittig, an welchem Platz der Sitz der neuen Handelsgesellschaft sein werde. Schramberg und Schwemningen machten beide den Anspruch, doch näherliegend war es, hierzu einen bedeutenden Handelsplatz, Berlin oder Stuttgart, zu wählen. So glaubte man bald nicht mehr daran, daß auf absehbare Zeit sich der Zusammenschluß bewerkstelligen würde, wenn nicht wenigstens die Arbeitsgemeinschaft zustande käme. Die Arbeiterschaft braucht die Fusion nicht zu fürchten, wenn sie selbst die nötige Rücksichtnahme daraus zieht. Sicher werden Lohnkämpfe schwieriger, andererseits darf angenommen werden, daß nach vollogener Zusammenschluß sich doch der Geschäftsgang etwas beleben dürfte.

Jetzt wird mitgeteilt, daß es zu einem Ausgleich gekommen sei. Die Firma Gebr. Junghans, A.-G. in Schramberg, soll die Führung des Truists als die kapitalkräftigste Firma des Industriezweigs übernehmen. Die Kapitalverhältnisse der für die Fusion in Frage kommenden Gesellschaften sind wie folgt:

| | Millionen | Belegschaft |
|----------------------------------------------------------------|-----------|-------------|
| Gebrüder Junghans, A.-G., Schramberg | 14,56 | 5500 |
| Nienke, Uhrenfabriken, Schwemningen | 6,4 | 2000 |
| Friedr. Wauther, G. m. b. H., Schwemningen | ? | 1700 |
| Thomas Ernst Haller A.-G. | 2,4 | 1500 |
| Hamburg-Amerik. Uhrenfabriken A.-G. (Wandenberg) in Schramberg | 3 | 2000 |
| Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken | 2,6 | 1700 |

Es wird erklärt: „Die durch Bildung des Uhrentruists zu erwartenden Vorteile auf dem Gebiete der Rationalisierung, des Verkaufs und der Auslandsvertretungen dürften sich in bedeutenden Ersparnissen auswirken, so daß an Stelle der bisherigen Kampfspreise für die Erzeugnisse der Fabriken eine weitblickende Preispolitik treten kann. Und ist die Rentabilität des Uhrentruists gesichert, so ist dem Unternehmen eine nicht zu unterschätzende Stoßkraft auf dem Weltmarkt verliehen.“

Wenn an Stelle der heutigen Kampfspreise in der Uhrenindustrie tatsächlich eine weitblickende und vernünftige Preispolitik treten würde, so wäre das hauptsächlich auch im Interesse der Arbeiterschaft zu begrüßen, denn ihr gegenüber begründet man das Festhalten an längst überholten Tariflöhnen und dauernden Akkordpreisen, „Regulierungen“ mit der unmöglichen Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Amerikanische Rationalisierung und Betriebstechnik ist nicht vereinbar mit Schwarzwaldlöhnen. Die Arbeiterschaft möchte auch an dem finanziellen Effekt der Rationalisierung teilnehmen, sie sieht einer „vernünftigen Preispolitik“ erwartungsvoll entgegen. J. Sch.

Der Viehbestand in Deutschland.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Viehzählung am 1. Dezember 1926 wurde folgender Viehbestand ermittelt. Die drei letzten Zahlenreihen geben den Bestand jeweils am 1. Dezember der betreffenden Jahre an:

| | 1926 | 1925 | 1924 | 1913 |
|----------|---------------|----------|----------|----------|
| | in 1000 Stück | | | |
| Stärke | 3 868,6 | 3 916,9 | 3 855,2 | 3 806,7 |
| Rindvieh | 17 195,3 | 17 202,3 | 17 326,1 | 18 474,4 |
| Schweine | 19 412,5 | 16 199,6 | 16 894,9 | 22 533,4 |
| Geflügel | 4 083,9 | 4 752,8 | 5 735,1 | 4 987,8 |
| Pferde | 3 477,5 | 3 796,5 | 4 359,6 | 3 165,8 |
| Wäse | 5 484,2 | 5 339,4 | 5 956,3 | 5 850,8 |
| Enten | 2 410,5 | 2 042,8 | 2 074,7 | 2 086,3 |
| Gänse | 67 636,6 | 64 122,1 | 63 674,6 | 63 970,3 |

Die Ergebnisse für 1913 sind auf das heutige Reichsgebiet (ohne Saargebiet) umgerechnet, sie sind mit den Ergebnissen der letzten Jahre also vergleichbar. Eine Zunahme gegenüber 1913 haben aufzuweisen die Fühner, Enten, Gänse und die Pferde. Die Pferdevermehrung überrascht in gewissermaßen. Die Zunahme des Autoverkehrs und der Verwendung motorischer Zugkraft in der Landwirtschaft dürfte, sollte man meinen, zu einem Rückgang des Pferdebestandes geführt haben. Das Gegenteil ist der Fall. Diese Tatsache findet ihre Erklärung vielleicht darin, daß die Landwirtschaft und insbesondere der Verkehr heute einen viel größeren Umfang haben als in der Vorkriegszeit.

Der Reichstag hat im März 1925 eine Entschließung angenommen, in welcher die Reichsregierung ersucht wird, eine Untersuchung über die Bildung von „Konzernen, Interessengemeinschaften und ähnlichen Zusammenschlüssen in der deutschen Wirtschaft“ vorzunehmen. Das Ergebnis der Erhebung liegt jetzt vor. Die Untersuchung erstreckt sich auf alle Fälle, in denen bekannt wurde, daß bedeutende Unternehmungen durch einseitige oder gegenseitige wesentliche Kapitalbeteiligung, durch umfassende Interessengemeinschaftsverträge verbunden sind. Nicht mit einbezogen in die Untersuchung sind die Fälle, in denen ein Zusammenschluß bis zur Bildung einer einheitlichen Unternehmung (durch Fusion) fortgeschritten ist, obwohl die wirtschaftliche Bedeutung einer solchen Einheitsunternehmung durchaus dieselbe sein kann wie die eines Konzerns. Zu dieser Art Unternehmungen gehört der Südholz-Konzern, der in der Zusammenstellung der Konzerne fehlt, über den weiter unten aber einiges gesagt wird.

Unter Konzernen versteht man im allgemeinen alle bedeutenden Zusammenschlüsse zwischen rechtlich selbständigen Unternehmungen, soweit sie auf einer Kapitalbeteiligung, auf Interessengemeinschafts- und Pachtverträgen und ähnlichen Bindungen beruhen, ohne Rücksicht auf den Zweck des Zusammenschlusses. Die wirtschaftliche Bedeutung des Zusammenschlusses kann jedoch eine ganz verschiedene sein, je nachdem, ob eine den Einzelunternehmungen übergeordnete Wirtschaftseinheit gebildet wird, um Kosten, vor allem durch rationellere Betriebsführung und Verwertung der Erzeugnisse, zu sparen, oder ob große Aktienpakete lediglich zum Zwecke der Kapitalanlage in einer Hand vereinigt werden.

Beide Formen der Zusammenschlüsse sind zu unterscheiden von den Kartellen, deren Mitglieder durch das Ziel der Marktbeeinflussung verbunden sind, und von Spezialisierungs- und Verkaufsgemeinschaften. Zusammenschlüsse dieser Art sind in die Untersuchung nicht mit einbezogen worden. Die Zusammenschlüsse, die so straff und umfassend zugleich sind, daß sie die Aufgabe des Konzerns und des Kartells miteinander verbinden, nennt man in Deutschland **Trusts**.

Die Konzernbildung ist am weitesten fortgeschritten in der Montanindustrie und der chemischen Industrie. Aber auch in allen anderen Industrien macht die Konzernbildung große Fortschritte. Die vom Statistischen Reichsamt bearbeitete Denkschrift über die Konzerne (Verlag von Reimar Hobbing, Berlin) enthält eine

Übersicht über die konzernmäßig gebundenen Gesellschaften.

| | Bestand d. Aktien-gesellschaften am 31. 10. 1926 | | Davon in Konzernen Ende 1926 | | Anteil der Konzern-gesellschaften am Aktienkapital der Gewerbe-gruppe Prozent |
|--------------------------------------|--------------------------------------------------|-----------------------------|------------------------------|-----------------------------|-------------------------------------------------------------------------------|
| | Anzahl | Nominalkapital in Mill. RM. | Anzahl | Nominalkapital in Mill. RM. | |
| Gesamtwirtschaft | 12 392 | 20 354 | 1 967 | 13 242 | 65,1 |
| Davon: | | | | | |
| Grundstoff-Industrie | 1 120 | 5 433 | 299 | 4 808 | 88,5 |
| Bearbeitende Ind. | 6 290 | 9 839 | 962 | 5 563 | 56,5 |
| Handel und Verkehr | 4 684 | 4 789 | 671 | 2 787 | 58,2 |
| Holz- u. Schmirnstoff-gewerbe | 430 | 184 | 14 | 11 | 6,0 |
| Musikinstrumenten- u. Spielwarenind. | 77 | 44 | 3 | 10 | 22,7 |

In der Gesamtwirtschaft sind von den 12 392 Aktiengesellschaften nur 1967 konzernmäßig miteinander verbunden.

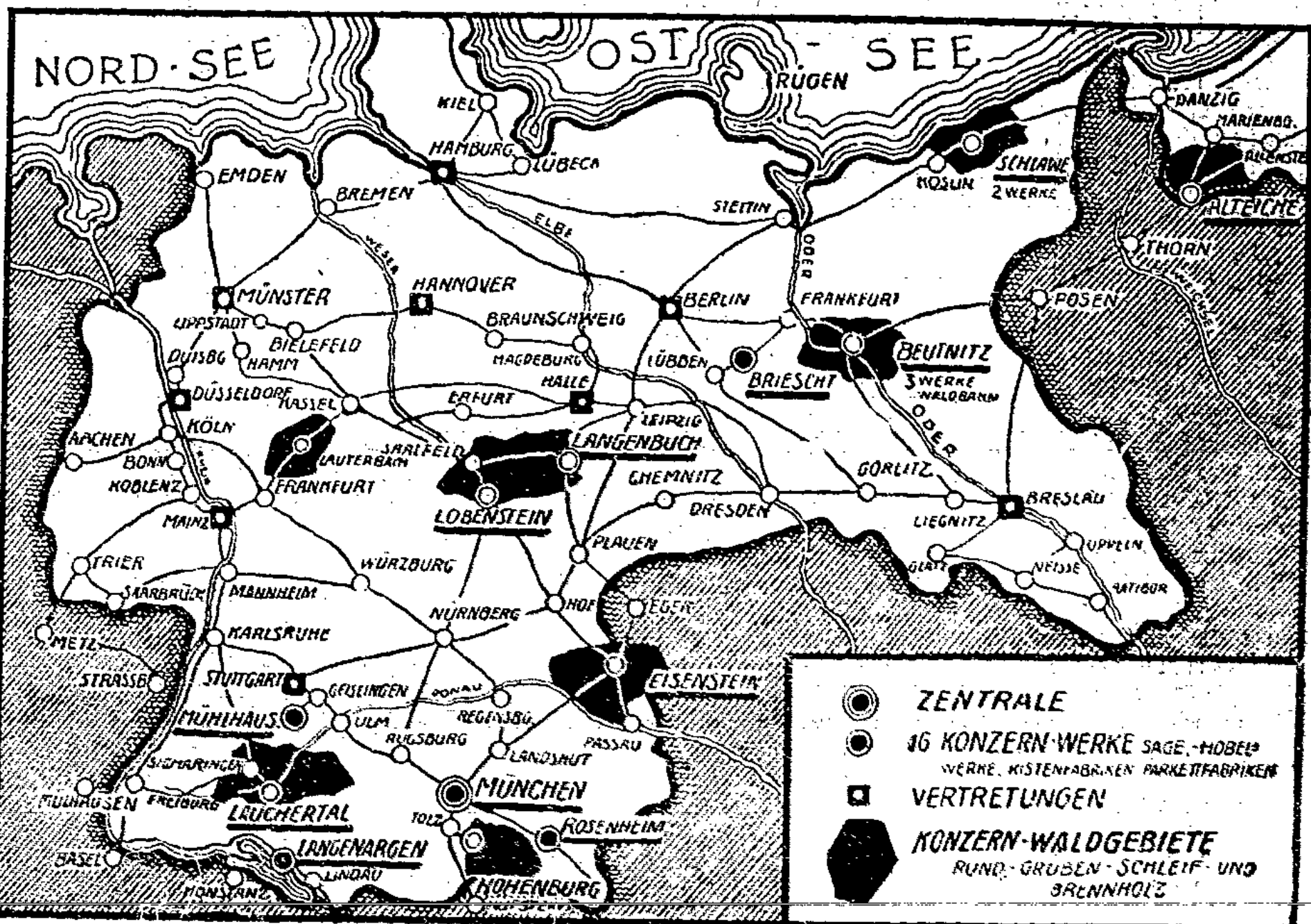
Daraus darf aber nicht der Schluß gezogen werden, daß den Konzernen keine große Bedeutung zukomme. Dagegen spricht die andere Tatsache, daß die in Konzernen zusammengefaßten Gesellschaften über 65,1 Prozent des Kapitals aller Aktiengesellschaften verflügen.

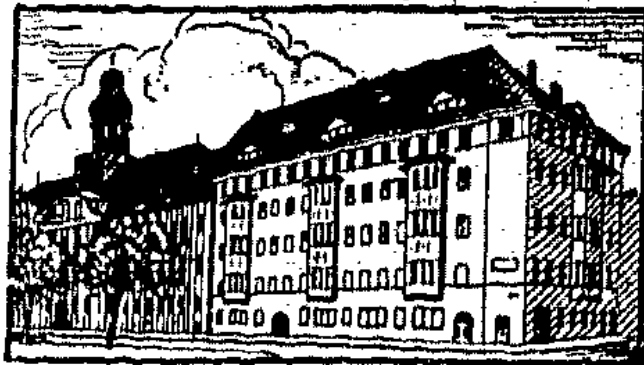
Für die Holzindustrie wurden 507 Aktiengesellschaften gezählt. Davon sind 17 in Konzernen. Außerdem nennt die Denkschrift 8 Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die von der Konzernbildung erfaßt sind. Die meisten Unternehmungen gehören berufsfremden Konzernen an. Die Denkschrift kennt nur einen Holz-Konzern, und zwar die A. G. für Holzwerke mit dem Sitz in Zürich. Das Tätigkeitsfeld dieses Konzerns liegt ausschließlich in Deutschland. Ihm sind angeschlossen: 1. Bayernwerke für Holzverarbeitung A.-G., München, 2. Schleifenwerke für Holzverarbeitung A.-G., Breslau, 3. Gebr. Rosenbergs Holz-A.-G., Köln, 4. Jordan & Berger Nachf. A.-G., Hamburg, 5. Silva Holz-A.-G., Berlin.

Die anderen Unternehmungen, die einem Konzern angehören, sind: Grünfeld Holzverarbeitung A.-G., Beuthen, im Konzern Schleifische Bergwerks- und Hütten-A.-G., Beuthen; Anbi-Holzgefäße A.-G., Berlin, im Konzern Anbi-Verwaltung Kommanditgesellschaft auf Aktien, Berlin; Bourdeaug-Bing G. m. b. H., Holz- und Korbwaren, Berlin-Lichtenberg, und J. A. Rithil Kommanditgesellschaft, Holz- u. Korbwaren, München, im Konzern Bing-Werte, Nürnberg; Schäferwerk A.-G. für Holzverarbeitung, Dassel (Hannover), im Konzern Maschinen-Fahrzeugfabriken Alfred-Delligen A.-G., Hannover; Holzindustrie G. m. b. H., Meckenbeuren im Konzern Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H., Friedrichshafen; Holz-wollfabrik Peiß G. m. b. H., Peiß (N.-L.), im Konzern Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Berlin; Lemgoer Holz-industrie G. m. b. H., Lemgo, im Konzern Akkumulatoren-Fabriken A.-G., Berlin; Bayernwerke für Holzindustrie und Imprägnierung A.-G., Kitzingen (Main), im Konzern J. G. Farbenindustrie A.-G., Frankfurt a. M.; Rolandwerke A.-G. für Holzverarbeitung, Biesenthal, im Konzern Erdöl- und Kohlenverwertungs-A.-G. (Evag), Berlin; Holzwaren-fabriken (Spulen) G. m. b. H., Königsberg, im Konzern Gruschwitz Textilwerke A.-G., Neufalz (Oder); Vereinigte Holzabfahfabriken Fleischmann u. Heilbronner, Kommandit-gesellschaft, Kegin (Savel), im Konzern Schußfabriken Heß Kommanditgesellschaft, Erfurt; Scheuerling G. m. b. H., Gaf-fabrik, Brieg, im Konzern Ostwerke-Schultheiß-Pagenhofer-Kahlbaum G. m. b. H., Berlin; Märkische Gaf-fabrik A.-G., Potsdam, im Konzern Bank für Brauereindustrie A.-G., Berlin. Die Musikinstrumentenindustrie hat einen Konzern aufzuweisen, und zwar die Polyphtonwerke A.-G., Leipzig-Wahren, mit vier angeschlossenen Unternehmungen.

Wie oben ausgeführt wurde, erstreckte sich die Untersuchung nicht auf alle Arten konzernmäßigen Zusammenschlusses. Aus diesem Grunde wurde der Südholz-Konzern, die Süddeutsche Holzindustrie A.-G., München, nicht mit erfaßt. Dieses Unternehmen ist aus der am 1. Januar 1912 gegründeten Parkettfabrik Langenargen A.-G. hervorgegangen. 1913 kam ein Betrieb in Rosenheim dazu, und die Firma nannte sich nun Parkettfabriken Rosenheim-Langenargen A.-G. Vom 1. Juli 1920 führt sie den heutigen Namen. Wie aus dem unten wiedergegebenen Reklamebild des Unternehmens hervorgeht, besitzt es in verschiedenen Gegenden eigene Waldgebiete und 16 Produktionsstätten (Säge- und Hobelwerke, Kisten- und Parkettfabriken).

Ob es noch mehr solcher Holz-Konzerne gibt, entzieht sich unserer Kenntnis; es ist aber sehr wahrscheinlich. Vielleicht veranlaßt der Reichstag bald eine neue Untersuchung, die alle konzernmäßig verbundenen Unternehmungen erfaßt.





Aus dem Verbandsleben



Mitteilungen des Vorstandes.

Auf die in Nr. 4 der „Holzarbeiter-Zeitung“ vom 22. Januar d. J. veröffentlichte Bekanntmachung zwecks Teilnahme an dem neuen Lehrgang an der Wirtschaftsschule in Düsseldorf ist eine große Anzahl Bewerbungen eingegangen. In Übereinstimmung mit dem Bildungsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und den in Betracht kommenden Schulleitungen konnten von den Bewerbern folgende Verbandskollegen berücksichtigt werden: Friedrich Gerlach, Holzarbeiter, Isfeld (Harz), Otto Wagner, Lokalbauer, Dresden, Ernst Hilke, Modelltischler, Breslau.

Wir bitten die übrigen Bewerber, die diesmal nicht berücksichtigt werden konnten, von der getroffenen Auswahl Kenntnis zu nehmen, da eine persönliche Benachrichtigung nicht erfolgen wird.

Der Vorstandsvorsitzende.

Zu den Anträgen des Vorstandes.

II. Die Invalidenunterstützung.

Ik. In den letzten Jahren ist immer lebhafter das Verlangen nach einer Unterstützung für alte und arbeitsunfähige Verbandsmitglieder erhoben worden. Man braucht sich nur die Anträge anzusehen, die an die vorausgegangenen Verbandstage gestellt worden sind. Der letzte Verbandstag in Stuttgart hat schließlich dem Vorstandsvorsitzenden den Auftrag erteilt, dem bevorstehenden Verbandstag in Frankfurt eine Vorlage zu unterbreiten. Diesem Beschluß ist durch die in der vorigen Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ veröffentlichte Vorlage entsprochen worden.

Die vornehmste Aufgabe des Verbandes ist die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, die Schaffung der besten Lebensmöglichkeiten. Gemäß dieser Aufgabe muß die Kampfunterstützung des Verbandes an erster Stelle stehen. Daneben kann aber der Verband die sozialen Unterstützungen nicht entbehren. Ihnen wohnt nach allen gesammelten Erfahrungen eine große Werbekraft inne. Sie sind auch besonders geeignet, die Fluktuation einzudämmen und eine Stabilität in den Mitgliederstand hineinzutragen. Unstreitig wird auch eine Invalidenunterstützung als neuer sozialer Unterstützungszweig nicht nur die Anziehungskraft des Verbandes erhöhen, sondern auch, die Organisationskraft, besonders der älteren Mitglieder, fördern.

Seute haben bereits eine Anzahl Verbände eine Invalidenunterstützung eingeführt, andere Verbände haben die Einführung vorbereitet. Über die bestehenden Einrichtungen der anderen Verbände sei hier ein kurzer Überblick gegeben:

Der Verband der Deutschen Buchdrucker, der seit 1892 die Invalidenunterstützung als obligatorische Verbandseinrichtung eingeführt hat, nachdem örtlich aufgelegene Kassen liquidiert, gewährt an dauernd Arbeitsunfähige, die mindestens 700 Beiträge geleistet haben, 1,20 Mk. pro Tag. Dieser Unterstützungssatz steigt bis auf 2 Mk. pro Tag nach Leistung von 2000 Beiträgen. Im Buchbinder-Verband erhalten die dauernd Invaliden nach Zahlung eines besonderen Beitrages und nach einer abgestuften Beitragszeit von 390 bis 910 Beiträgen 12,50 bis 25 Mk. im Monat. Die Invalidenunterstützung des Verbandes der Kupferschmiede ist mehr eine Erwerbslosenunterstützung, weil sie durch Festsetzung einer Höchstsumme von 5 bis 135 Mk. zeitlich begrenzt ist. Bei dem Verband der Schloßergesellen schwankt der wöchentliche Unterstützungssatz an Arbeitsunfähige zwischen dem Drei- und Vierfachen des Beitrages nach Leistung von 650 bzw. 1500 Beiträgen. Der Sängerverband zahlt an Invalide, die mindestens 60 Jahre alt sind, nach einer Beitragsleistung von 700 bis 1200 Beiträgen 5 bis 10 Mk. im Monat. Dauernd erwerbsunfähige Mitglieder des Lederarbeiter-Verbandes bekommen nach 15jähriger ununterbrochener Mitgliedschaft 4 Mk. nach 25 Jahren 5 Mk. pro Woche. Im Hütten-Verband werden nach 10 Jahren 10 Mk. im Monat gezahlt. Im Verband der Raschlaten und Heizer tritt, nachdem der Beitrag um 20 Pf. pro Woche erhöht worden ist, 1930 eine Invalidenunterstützung in Kraft. Sie beträgt nach Leistung von 520 Beiträgen 5 Mk. pro Woche, nach Leistung von 1000 Beiträgen 10 Mk. pro Woche. Im Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter ist am 1. Januar 1927 eine Invalidenunterstützung eingeführt worden, die bei 520 Beiträgen das Zehnfache, im Höchstfalle bei 1500 Beiträgen das Zwanzigfache des Durchschnittsbeitrages gewährt wird. Der Deutsche Bergarbeiter-Verband hat eine Invalidenkasse als fakultative Einrichtung geschaffen. Der Beitrag ist freiwillig. Es werden von dem Verbandsbeitrag besondere Wochenbeiträge von 2 bis 10 Pf. in der Woche erhoben. Die Unterstützung beträgt nach 200 Beiträgen das Vierfache, nach 1500 Bei-

trägen das Fünzfache des geleisteten Sonderbeitrages. Der Beitrag des Fabrikarbeiter-Verbandes und ebenso der Beitrag des Metallarbeiter-Verbandes haben beschlossen, ihren nächsten Verbandstagen einen Antrag auf Einführung der Invalidenunterstützung zu unterbreiten.

Prüft man die bestehenden gewerkschaftlichen Invalidenunterstützungseinrichtungen mit ihren allerdings in Einzelheiten abweichenden Satzungen, so ist doch eine übereinstimmende Linie unverkennbar. Das Merkmal für die Unterstützungsgewährung ist nicht das Alter, sondern die dauernde Arbeitsunfähigkeit. Die Höhe der Unterstützung richtet sich einmal nach der Mitgliedschaftsdauer und zum anderen nach der Beitragshöhe.

Wie aus der Vorlage des Vorstandsvorsitzenden hervorgeht, ist auch darin die Gewährung einer Altersrente nicht vorgesehen, sondern lediglich eine Unterstützung an Invalide. Die Unterstützungsgewährung soll nicht von einem bestimmten Lebensalter abhängig sein; Voraussetzung soll sein die Erwerbsunfähigkeit, einerlei, ob sie infolge von Alter oder Krankheit oder auch infolge eines Unfalles eingetreten ist. Nur das Lebensalter in Betracht gezogen ohne Berücksichtigung des Verdienstes, würde nicht nur zahlreiche Ungerechtigkeiten bringen, sondern auch finanziell nicht durchzuführen sein, jedenfalls nicht, wenn nicht der Verband bei Durchführung seiner primären Aufgaben lahmgelegt werden soll. Es ist nicht nur eine Verkennung der Aufgaben der Gewerkschaften, sondern auch eine Überschätzung ihrer Leistungsfähigkeit, wenn man von ihnen fordert, das restlos zu erlegen, wozu Gesellschaft und Staat nicht bereit sind, obwohl diesen die Gesetzgebung und die Exekutive zur Seite stehen. Es ist gewiß ein schönes Beginnen, Mitgliedern, die bis ins späte Alter der Organisation die Treue bewahrt haben, den Lebensabend wenn nicht sorglos, so doch möglichst erträglich zu gestalten. Aber der Selbsthilfe der Organisationen sind Grenzen gezogen. Wenn den Mitgliedern Beiträge zugemutet werden, die über ihre Leistungsfähigkeit hinausgehen, führt das zur Abwanderung aus der Organisation und damit zu ihrer Schwächung. Nüchtern und rechnungsmäßig ist zu prüfen, was geleistet werden kann. Die Verwirklichung weitgehender, noch so gut gemeinter Anträge muß in Kürze zu einem Fiasko führen und zum Schaden des Verbandes und damit der Mitglieder ausschlagen.

Über den augenblicklichen Umfang des Mitgliederkreises, der nach der Vorlage des Vorstandes in den Genuß der Invalidenunterstützung kommen würde, gibt eine Erhebung Auskunft, die am Jahreschluß 1926 im ganzen Verbandsgebiet vorgenommen wurde. Es waren ganz in valide Mitglieder vorhanden:

| Lebensalter in Jahren | Mitgliedschaftsdauer | | | | | | Zusammen |
|-----------------------|----------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------|----------|
| | unter 10 | üb. 10 bis 15 | üb. 15 bis 20 | üb. 20 bis 25 | üb. 25 bis 30 | über 30 | |
| Bis 40 | 146 | 36 | 36 | 13 | 1 | — | 231 |
| Über 40 bis 50 | 123 | 37 | 38 | 67 | 25 | 5 | 295 |
| Über 50 bis 55 | 85 | 25 | 32 | 38 | 39 | 18 | 237 |
| Über 55 bis 60 | 98 | 45 | 35 | 53 | 31 | 29 | 291 |
| Über 60 bis 65 | 240 | 75 | 67 | 108 | 66 | 54 | 610 |
| Über 65 bis 70 | 277 | 94 | 96 | 140 | 121 | 66 | 794 |
| Über 70 | 334 | 101 | 135 | 203 | 158 | 110 | 1041 |
| Zusammen | 1303 | 413 | 439 | 621 | 441 | 282 | 3409 |

Wahrscheinlich ist die Zahl der Invaliden beträchtlich größer, als die vorstehende Tabelle erkennen läßt. Es kann als sicher gelten, daß nicht alle vorhandenen invaliden Mitglieder erfaßt worden sind, und daß vor allen Dingen nachträglich viele Meldungen erfolgen werden, wenn erst eine Unterstützung gewährt wird. Die obenstehenden Zahlen aber als richtig unterstellt, ergeben, daß schon heute bei einer Beitragszeit von 700 Beiträgen über 2000 invalide Unterstützungsempfänger vorhanden sind. Daß eine regelmäßige, in ihrer Dauer nicht beschränkte Unterstützung fortlaufend ansteigende Summen erfordert, ist eine bei allen Invalidenkassen gemachte Erfahrung. Es ist nämlich eine irdliche, wenn auch naheliegende Auffassung, daß doch einmal ein Beharrungszustand eintreten muß, und daß zum mindesten der Zugang an Invaliden durch den Abgang aufgewogen wird. Als 1892 der Verband der Deutschen Buchdrucker die Invalidenunterstützung einführt, waren im folgenden Jahre 6,14 Prozent der Mitglieder invalide, 1910 waren es 1,30 Prozent und 1925 bereits 1,78 Prozent.

Will unser Verband nennenswerte Summen für eine Invalidenunterstützung aufwenden, dann müssen die Mittel beschafft werden. Die Entwicklung der Verbandsfinanzen, ihre Anspannung durch Lohnkämpfe und in den letzten Jahren durch die anhaltende Arbeitslosigkeit drängen schon heute ernstlich die Frage auf, ob das bisherige Verhältnis zwischen Beitrags- und Unterstützungshöhe noch weiter tragbar ist, und ob dieser Zustand nicht die Vernachlässigung der wichtigsten Verbandsaufgaben zur Folge haben muß. Diese Erkenntnis besteht auch in weiten Mitgliederkreisen. Mit den Anträgen auf Einführung einer Invalidenunterstützung ist vielfach auch eine gleichzeitige Beitragserhöhung als erforderlich bezeichnet worden. Mit einer rein formellen

Beitragserhöhung ist die Frage der Mittelbeschaffung jedoch nicht gelöst. Es ist heute anders als in der früheren Zeit, wo ein Einheitsbeitrag bestand. Heute ist das Beitrags- und Unterstützungswesen so innig miteinander verflochten, daß mit jeder Beitragserhöhung, die durch Abtritt in eine höhere Beitragsschicht erfolgt, automatisch der Anspruch auf höhere Unterstützungssätze verbunden ist. Es muß deshalb, will man neben dem Haupt- und Lokalkassenbeitrag nicht auch noch einen besonderen Beitrag für die Invalidenunterstützung einführen — was ja eine Unübersichtlichkeit und Erschwerung des Beitragswesens bedeuten würde —, eine andere Lösung gesucht werden. In den Anträgen des Vorstandes wird eine Lösung vorgeschlagen. Mit der Einführung der Invalidenunterstützung werden die Unterstützungssätze einer 10 Pf. niedrigeren Beitragsschicht gewährt. Will deshalb eine Verwaltungsstelle neben der Invalidenunterstützung den Mitgliedern in den anderen Unterstützungszweigen eine Unterstützung in der bisherigen Höhe sichern, muß der Abtritt in eine 10 Pf. höhere Beitragsschicht erfolgen. Darin liegt die Beitragserhöhung.

Zu erwähnen sei noch, daß nach den Vorschlägen des Vorstandes auch für diejenigen, die noch nicht 200 oder überhaupt keine Festmarkbeiträge geleistet haben, eine Unterstützung, bemessen nach der früheren Beitragsleistung, vorgesehen ist. Die näheren, nur für eine Übergangszeit in Betracht kommenden Bestimmungen, die zweckmäßigerweise nicht in das Statut aufzunehmen sind, sind für die Ausführungsbestimmungen vorbehalten.

Unsere Gantage.

Gantag Leipzig.

Unser Gantag fand am 26. und 27. März in Leipzig statt. Aus dem Bericht des Gauvorstehers, Kollegen Schieleman, war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im Gau etwas zurückgegangen ist, sie betrug Ende 1926 noch 30.420. Der Gau Leipzig ist von der Wirtschaftskrise besonders schwer betroffen worden. Die hier vorhandenen Industrien, wie Klavier-, Knopf-, Bürsten- und Harmonikafabrikation, sind sehr stark vom Ausland abhängig. Zwar haben sie sich wieder etwas erholt, die Beschäftigtenzahl hat sich aber sehr erheblich vermindert, waren doch Ende 1926 noch rund 25 Prozent der Mitglieder arbeitslos. Es sind aber auch noch Tausende von Unorganisierten vorhanden, die gewonnen werden müssen, denn sie hemmen uns bei der Verbandsarbeit. Die oft gehörte Redensart: „Wir haben unseren festen Stamm von geschulten Mitgliedern“, hat keine Berechtigung. Die umfangreichen Lohnbewegungen im Jahre 1926, bei denen es wiederholt zu ausgedehnten Kampfhandlungen kam, brachten uns auf der ganzen Linie recht erhebliche Erfolge; in der Krise, also 1926, hatten wir aber alle Kräfte einzusetzen, um die von den Unternehmern verlangten Verschlechterungen abzuwehren. Im Lohngebiet Sachsen konnten die alten Arbeitsbedingungen in allen Industriezweigen gehalten werden bis auf die Büstenindustrie im Erzgebirge, wo ein Lohnabbau nicht aufgehalten werden konnte. Kollege Werner berichtete über den thüringischen Teil des Gaus. — Die Aussprache über die Berichte des Gauvorstandes war umfangreich, sachlich und fruchtbar.

Am zweiten Behandlungstage sprach der Vorstandsvorsitzende, Kollege Scheffler, über die Aufgaben des Verbandstages in Frankfurt am Main. An Hand vortrefflichen wirtschaftsstatistischen Materials verstand er es ausgezeichnet, die Holzindustrie und unsere Verbandstätigkeit in den Rahmen der Gesamtwirtschaft einzuzichnen. An Beispielen wies er nach, daß die Entwicklung der Produktivkräfte und die Förderung der Konsumtionsfähigkeit des Inlandes viel wichtiger ist als das Schreien nach gesteigerter Ausfuhr. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen skizzierte er die Hauptaufgaben des Verbandstages. Der Vorstand empfiehlt eine Neuordnung des Beitragswesens und die Einführung der Invalidenunterstützung.

Naturngemäß bezog sich nun auch die anschließende Aussprache in erheblichem Maße auf Wirtschaftsfragen, wie Rationalisierung und deren Auswirkungen. Die Einführung der Invalidenunterstützung wurde vor allen Rednern befürwortet, die Stärkung der Verbandskasse allgemein als notwendig anerkannt. Anstatt der Beseitigung der Lokalkassenanteile, die die Verwaltungsstellen zur örtlichen Beitragserhöhung zwingen würde, wurde zum Teil die direkte Erhöhung der Verbandsbeiträge, und zwar für Zwecke der Invalidenunterstützung, gewünscht.

Nach Erledigung der Tagesordnung fand eine Aussprache über den Verlauf der zentralen Lohnverhandlungen statt. Eine Entschließung fand einstimmige Annahme, in der das Verhalten der Unternehmer als Herausforderung der Arbeiterkassen betrachtet, die Lohnverhöhung wegen der Steigerung der Lebenshaltungskosten, der Mietsteigerungen und zur Hebung der Kaufkraft der breiten Massen als berechtigt erkannt wird und die Kollegen verpflichtet werden, allerorts auf den Ernst der Situation hinzuweisen und mit aller Nachdruck für eine Lohnverhöhung von 12 bis 15 Prozent einzutreten.

Gautag Breslau.

Der Gautag fand am 26. und 27. März in Breslau statt. Von den 80 Verwaltungsstellen waren 85 durch 94 Delegierte vertreten. Als Mitglied des Verbandes war Kollege Kuntke, als Vertreter des Verbandes Kollege John anwesend. Die Gauvorsteher Kohl und Koblitz ergänzten den gedruckt vorliegenden Bericht des Gauvorstandes. Es konnte mit Befriedigung verzeichnet werden, daß wir unsere Mitgliederzahl seit dem letzten Gautag 1925 trotz der schweren Wirtschaftskrise vollauf gehalten haben und mit 18 000 das Doppelte an Mitgliedern gegenüber 1914 aufzuweisen haben. Seit mehr als einem Jahre lastet die Arbeitslosigkeit mit all ihren Schrecken auf unseren Kollegen in allen Branchen. Die Unternehmer benutzten das als willkommenen Anlaß, nach Ablauf der Lohnsätze in der Sägewerks-, Bierstern- und Knopfindustrie fast allgemein und im Holzgewerbe für 40 Prozent der Beschäftigten die Löhne zu kürzen. Die Mittel, welche man dazu benötigte, grenzten in allen Fällen an den Verstoß gegen die guten Sitten. Die brutale Alternative, entweder billiger zu arbeiten oder zu den anderen tausenden Arbeitslosen auf die Straße zu fliegen, waren noch die gelindesten Äußerungen von Wollust. Es kam auch vor, daß die Betriebe wegen Arbeitsmangels stillgelegt, nach drei oder sechs Tagen wieder geöffnet und die Kollegen für 10 oder 15 Prozent niedrigeren Lohn wieder angefordert wurden. Weigerten diese sich, zu diesen Bedingungen anzufangen, dann wurden sie, denen man noch vor drei Tagen die Entlassung wegen Arbeitsmangels bescheinigt hatte, beim Arbeitsnachweis und bei der Erwerbslosenfürsorge als Arbeitsuchende denunziert. Aus dem Bericht des Gauvorstandes ist noch hervorzuheben das glänzend verlaufene Jugendtreffen der schlesischen Holzarbeiterjugend im September 1925 in Liegnitz. In der anschließenden Aussprache wurde, von zwei unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, die Tätigkeit des Gauvorstandes allseitig anerkannt.

Über den Verbandstag in Frankfurt a. Main referierte Kollege Jahn. Er gab ein umfassendes Bild über die Entwicklung der Wirtschaft im Reich im allgemeinen und im Holzgewerbe im besonderen. Ferner schilderte er die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche der Verband in den letzten zwei Jahren zu überwinden hatte, und wie es unter Ausbietetung aller Kräfte möglich war, den Mitgliedern die vollen statutarischen Rechte zu sichern. Die Aufgabe des nächsten Verbandstages sei es, unser Mittelzeug zu prüfen und neues zu schaffen, wie es die Zeitverhältnisse erfordern.

Von 40 gestellten Anträgen wurden 7 dem Verbandstag zur Entscheidung überwiesen. Das größte Interesse löste der Antrag auf Einführung einer Invalidenunterstützung aus. Die Diskussion über alle Verbandsfragen war sachlich und von ehrlichem Willen getragen, daß jeder sein Bestes für die weitere Ausgestaltung und Schlagkraft des Verbandes einbringen will. In diesem Sinne konnte dann der sehr anregend verlaufene Gautag geschlossen werden. X. K.

Gautag Stettin.

Der Gautag fand am 2. und 3. April in Stettin statt. Anwesend waren außer dem Vertreter des Verbandes, Kollegen Schneegaß, und den sieben Mitgliedern des Gauvorstandes 88 Delegierte aus den Verwaltungsstellen in Pommern und Mecklenburg. Den Geschäftsbericht des Gauvorstandes gab der Gauvorsteher, Kollege Falkenberg. Er wies hin auf die jetzige Wirtschaftskrise, die gerade in der Holzindustrie eine außerordentlich große Arbeitslosigkeit hervorgerufen hat. Im Februar 1926 hatten wir im Gau die größte Arbeitslosigkeit mit 33,16 Prozent, im November 1926 die geringste mit 13,33 Prozent der Mitglieder. Trotzdem ist es möglich gewesen, die Mitgliederzahl zu erhöhen. Am 1. Januar 1925 betrug der Mitgliederbestand im Gau 8257, am Jahreschluß 1926 dagegen 9277, also eine Zunahme von 1020 Mitgliedern oder 12,35 Prozent. Verwaltungsstellen sind 88 im Gau. Versammlungen haben in den beiden Jahren insgesamt 356 stattgefunden. Der Frage der Bildung von Jugendabteilungen in den einzelnen Orten muß mehr Bedeutung beigelegt werden. In einer Reihe von Verwaltungsstellen bestehen bereits gut arbeitende Jugendabteilungen. Trotz der Krise werden mit sehr wenigen Ausnahmen die im Jahre 1925 festgesetzten Löhne auch heute noch gezahlt, sowohl bei den Sägern als auch bei den Tischlern. Der Mantelvertrag für die Sägereibetriebe in Mecklenburg besteht nach unserer Auffassung nach wie vor weiter. Der Mantelvertrag für die Tischlereibetriebe in Mecklenburg ist von den Unternehmern gekündigt. Eine bisher stattgefundene Verhandlung hat noch kein Resultat gezeitigt. Nach Ansicht unserer Kollegen müssen auch die Löhne erhöht werden. Den Unternehmern des Tischlergewerbes in Mecklenburg sind entsprechende Forderungen bereits überreicht worden. In Pommern wird das in der nächsten Zeit ebenfalls geschehen. Zu Verhandlungen und sonstigen Besprechungen über die Lohnbewegung waren 226 Reisen notwendig. — Die rege Aussprache ergab, daß die Kollegen mit der Tätigkeit des Gauvorstandes einverstanden waren.

Über den Verbandstag in Frankfurt a. Main referierte der Kollege Schneegaß. Ausgehend von den Verhältnissen in der Weltwirtschaft schilderte er die Entwicklung allgemein bis zum heutigen Zeitpunkt und ging dann im besonderen auf die Verhältnisse im Verband ein. Dann behandelte er

die notwendigen Änderungen des Beitrags- und Unterstütlungswesens und die Einführung der Invalidenunterstützung. — An die Ausführungen knüpfte sich eine anregende Aussprache, in der allgemein zum Ausdruck kam, daß der Verbandstag Mittel und Wege finden möge, um das Verhältnis der Kollegen zum Verband noch lichter zu gestalten. Es wurde dann noch eine Reihe von Anträgen angenommen. Der Einführung der Invalidenunterstützung wurde mit allen gegen sechs Stimmen zugestimmt. Damit fand die gut und anregend verlaufene Tagung ihr Ende. R. P.

Ausperrung der Thüringer Holzarbeiter.

Für das Thüringer Holzgewerbe besteht seit März vorigen Jahres keine tarifvertragliche Vereinbarung mehr. Der Verein Thüringer Holzindustrieller hat sich damals nicht damit begnügt, den Schiedspruch des zentralen Lohnamtes zur Erneuerung des Lohnabkommens abzulehnen, er kündigte auch den Mantelvertrag für das Thüringer Holzgewerbe, obwohl zwischen den beiderseitigen Zentralvorständen die Verlängerung sämtlicher Bezirkstarifverträge um ein Jahr vereinbart worden war. Diese Nichtbeachtung getroffener Vereinbarungen der beiderseitigen Zentralorganisationen ist man beim Verein Thüringer Holzindustrieller gewöhnt. Er ist eben nur so lange ein braves Mitglied des Arbeitgeberverbandes der deutschen Holzindustrie, als er hoffen kann, auf Kosten der Allgemeinheit für seinen Thüringer Bezirk aus der zentralen Lohn- und Vertragspolitik Sonderprivilegien herauszuschinden. Sobald es gilt, Pflichten zu erfüllen, die die reichszentrale Vertragspolitik für alle mit sich bringt, knickt der Verein Thüringer Holzindustrieller. Er läßt sich in solchen Fällen von seinem Berliner Zentralvorstand aus der Arbeitgeberorganisation beurlauben. Sofern ihm dieser Urlaub verweigert wird, stellt er sich in Opposition gegen seinen eigenen Spitzenverband und dreht ihm nach Art der bösen Hühner eine lange Nase. So war es auch bei der letzten Vertragsabwicklung über die Erneuerung des Mantelvertrages für das deutsche Holzgewerbe im März dieses Jahres. Der Mantelvertrag sollte auf Wunsch des Arbeitgeberverbandes auch für Thüringen gelten. Wie üblich, lehnte der Verein Thüringer Holzindustrieller den Mantelvertrag ab. Sein Syndikus, Herr Neuhoff, der bei den reichszentralen Verhandlungen so gern den Scharfmachermarsch aufspielt, schimpft zurzeit wieder in allen Tonarten über den neuen Vertrag. Damit hofft er für sich eine Extrawurst zu erlangen.

Die Thüringer Holzarbeiter müssen es ablehnen, sich ihr Arbeitsverhältnis vom Verein Thüringer Holzindustrieller andauernd in einseitiger Weise vorschreiben und verschlechtern zu lassen. In Altenburg, Eisenberg, Gera, Naumburg, Neustadt an der Orla stellten unsere Kollegen betriebliche Forderungen zwecks Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Die Unternehmer lehnten jedes Zugeständnis ab mit dem Hinweis auf die Beschlüsse ihrer Organisation. Darauf haben in den genannten Orten Anfang April 250 Kollegen die Arbeit eingestellt. Diese Teilstreiks veranlaßten den Verein Thüringer Holzindustrieller, mit der Ausperrung zu antworten. Bis jetzt sind in zwölf Orten rund 1000 Kollegen an der Ausperrung beteiligt. Anscheinend klappt die Sache bei Herrn Neuhoff nicht richtig, denn die Zahl der Ausgesperrten beträgt noch nicht 25 Prozent der zurzeit beschäftigten Holzarbeiter. Das neueste Mitgliederverzeichnis des Vereins Thüringer Holzindustrieller führt in 60 Orten rund 220 Firmen als Mitglieder. Vergleicht man mit dieser Zahl den Umfang der Ausperrung, so kann Herrn Neuhoff nur der Rat erteilt werden, recht bald mit dem Deutschen Holzarbeiter-Verband zwecks Neuregelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in Verhandlungen einzutreten. Bis dahin wird ersucht, Zuzug von Holzarbeitern nach Thüringen fernzuhalten.

Vorläufiges Abkommen in der Provinz Sachsen, Anhalt.

Für das frühere Vertragsgebiet Provinz Sachsen, Anhalt und Umgegend wurde mit der „Interessengemeinschaft“ der Unternehmer vereinbart, daß ab 1. April die früheren Löhne wieder gezahlt werden. Das bedeutet eine sofortige Zulage von 8 Pf. Weiter gaben auch die Unternehmer ihre Zustimmung zur Wiederaufrichtung des alten Vertrages, nur soll über die Erhöhung der Überstunden- und Montagezuschläge demnächst noch verhandelt werden, und ebenso bezüglich der bei den zentralen Lohnverhandlungen festgesetzten weiteren Lohnzulagen. Bei der Durchführung dieser Vereinbarung finden sich jetzt aber sehr viele Unternehmer, die meinen, dieselbe ginge sie nichts an. Beim Abzug im vorigen Jahre leisteten sie mit Eifer ihrer Organisation Gefolgschaft, jetzt dagegen möchten sie sich drücken. Sie werden aber bald einsehen müssen, daß sie sich in einer Selbsttäuschung befinden.

Das Ende der Ausperrung in der Zigarren-Industrie.

Die Ausperrung in der Zigarrenindustrie in Bünde und Herford ist beendet. Der so kühn und schneidig begonnene Ritt des Dr. Schweinheim vom Herforder Arbeitgeberverband hat mit einem gar kläglichen Sturz geendet.

Früher vom Arbeitgeberbund in Minden betreut, haben die Zigarrenfabrikanten von Bünde und Herford vor noch nicht langer Zeit ihr Heil beim Herforder Arbeitgeberverband und dessen geschäftstüchtigen Syndikus, Dr. Schweinheim, gesucht. Neue Befehle führen gut. So feste der neue Mann zunächst sein ganzes Können daran, die Zigarren-

Arbeiter um wohlverworbene Ferienansprüche zu bringen. Das ist ihm nicht geglückt. Er holte sich eine Niederlage und seinen Mandanten nur unnütze Gerichts- und Anwaltskosten. Der angerichtete Schaden mußte wettgemacht werden. Ein schneidiges Diktat macht alles wieder gut. So dachte Dr. Schweinheim. Er fabrizierte einen Anschlag, der den Arbeitern kund und zu wissen tat, daß ab 14. Februar 1927 der Stundenlohn um 7 Pf., die Akkordsätze um mehr als 10 Prozent gekürzt seien. Wer von den Arbeitern nicht einverstanden sei, könne seine Papiere im Empfang nehmen. Unsere Kollegen zogen das letztere vor. Mustergültig führten sie den Kampf. Keiner wurde abtrünnig. Nach acht Wochen Dauer kam endlich auch der Gegenseite die Vernunft. Sie drängte nach Verständigung. Diese ist nun dahin erfolgt, daß der Lohn nicht um 7 Pf. gekürzt, sondern um 2 Pf. erhöht wird. Die Arbeitsaufnahme ist am 11. April erfolgt. Sämtliche Ausgesperrte müssen restlos wieder eingestellt werden. Das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.

Guter Rat nach der Tat kommt zu spät. Weaßab, verehrte Herren Zigarrenfabrikanten, sind Sie vor der Tat einem schlechten Ratgeber gefolgt?

Schiedspruch für das Karosseriegewerbe in Sachsen.

Am 13. April wurde vor dem Lohnamt in der Karosseriebranche verhandelt. Die Parteien hatten vorher vereinbart, daß der zu fällende Schiedspruch bindend sein soll, wenn er mit qualifizierter Mehrheit gefällt wird. Das ist geschehen. Somit gilt der Spruch, wonach der Spitzenlohn vom 3. April an von 95 Pf. auf 100 Pf. erhöht wird. Gleichzeitig erhöhen sich die Preisakkorde um 5 Prozent, bei Preisakkorden beträgt die Akkordbasis 1,15 Mk. Ab 2. Oktober beträgt der Spitzenlohn 104 Pf. Die Preisakkorde erhöhen sich um weitere 3 Prozent, die Akkordbasis für Zeitaakkorde beträgt 1,18 Mk. Dieses Lohnabkommen kann mit 14tägiger Frist erstmalig zum 28. Februar 1928 gekündigt werden.

Lohnabkommen für Bremerhaven.

Mit dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe an der Unterweser, Gruppe Holzgewerbe, wurde am 5. April ein neues Lohnabkommen vereinbart, wonach der Lohn der Facharbeiter um 6 Pf. erhöht wird. Ab 1. April beträgt der Lohn für Tischler und Drechsler 93 Pf., für angelernte Arbeiter 84 Pf., für Ungelernte 80 Pf. Das Abkommen gilt bis 31. Dezember. Eine Klausel bestimmt, daß sich die Stundenlöhne entsprechend dem Index der Lebenshaltungskosten erhöhen, wenn die Steigerung mindestens 3 Prozent beträgt. Die Ferien, die im Jahre 1926 umstritten waren, sind für das Jahr 1927 gesichert.

Abchluss der Sägereibewegung in Stade.

Die mit der Firma Hagenah u. Borcholte, Sägerei und Holzhandlung, am 12. April geführten Verhandlungen führten zu einer Vereinbarung, nach welcher die Löhne ab 16. April um 4 Pf. auf 70 Pf. und ab 1. Oktober auf 72 Pf. erhöht werden. Dieses Abkommen gilt bis zum 31. März 1928.

In der Schulleistenindustrie in Welf a. d. L.

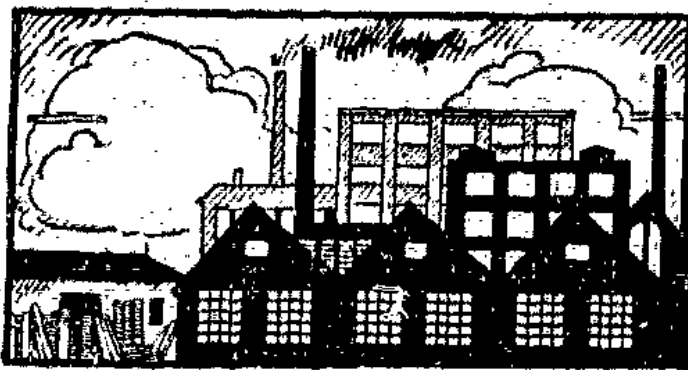
bestand bisher eine Vereinbarung, die es dem Unternehmer gestattete, die wöchentliche Arbeitszeit ohne Zuschlag auf 54 Stunden zu verlängern. Eine Ermächtigung, von der die Unternehmer selbstverständlich auch Gebrauch machten. Das ist nun geändert. Ein neues Abkommen setzt die Arbeitszeit auf 48 Stunden fest. Die ersten drei Überstunden müssen mit 10 Prozent, die folgenden mit 25 Prozent Zuschlag vergütet werden. Der Stundenlohn wird ab 7. April um 5 Pf., ab 1. Oktober um einen weiteren Pfennig erhöht. Die Akkordsätze erhöhen sich sinngemäß.

Ausperrung der Lindström A.-G. in Berlin.

Die Firma Carl Lindström A.-G. in Berlin gehört zum Verband Berliner Metallindustrieller, der sich, was Arbeiterfeindlichkeit anlangt, so leicht nicht überwinden läßt. Daher erklärt es sich auch wohl, daß die Firma das Verlangen der Arbeiter in der Tischlereiabteilung, die abgebauten Löhne auf die Höhe des im Berliner Holzgewerbe vereinbarten Tariflohnes zu steigern, mit der sofortigen Ausperrung beantwortete. Die Erwartung, daß unsere Kollegen darauf zu Kreuz kriechen würden, war aber irrig. Sie stehen jetzt seit neun Wochen im Kampf und werden es auch noch weiter aushalten. Die Firma aber steht sich genötigt, auswärts Umschau zu halten, wo sie ihre Gramophon- und Musikschranke gemacht erhält. Wir bitten die Kollegen im Reich, solcher Streikarbeit, wo sie auftaucht, die gebührende Beachtung zu schenken.

Nowawes. Einer der Gründer unserer Verwaltungsstelle, der Tischler Otto Siemke, ist am 8. April gestorben. Vor nunmehr 36 Jahren gehörte er zu den wenigen Kollegen an unserem Ort, welche die Notwendigkeit einer Organisation erkannten. Zu Beginn des Jahres 1891 taten sie sich zusammen, um nach Überwindung einiger Schwierigkeiten eine Zahlstelle des Tischlerverbandes zu gründen. Siemke wurde Kassierer der neuen Zahlstelle, und er hat dieses Amt auch noch einige Jahre beibehalten, nachdem die Zahlstelle zum Holzarbeiter-Verband übergetreten war. Auch nachher hat er an der Entwicklung unserer Organisation lebhaften Anteil genommen. Wir werden dem Verstorbenen, der ein Alter von 64 Jahren erreichte, in ehrender Erinnerung behalten.

Wir wünschen die Nummer 17. Wochenschriftung pünktlich



Holzindustrie



Die Geschäftslage in der Holzindustrie im März 1927.

Die Besserung der Geschäftslage hat im Monat März angehalten. Ob das ausschließlich auf die Jahreszeit zurückzuführen ist, mag dahingestellt bleiben, wir begnügen uns die Tatsache festzustellen. Für die Holzindustrie wird sie durch die Ergebnisse unserer Erhebung über den Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie deutlich bestätigt. Diese Erhebung umfasst diesmal 702 Betriebe mit 92.332 Beschäftigten. Schon das Verhältnis von 1177 Entlassenen zu 3362 im Laufe des Monats Eingestellten deutet darauf hin, daß sich die Aufträge gemehrt haben. Die Urteile über den Beschäftigungsgrad bestätigen diese Auffassung. Die in Folge Arbeitsmangels stillgelegten Betriebe sind fast völlig verschwunden. Nur in einigen von unserer Statistik erfaßten Betrieben ruht die Arbeit infolge Streiks oder Aussperrung. Die Zahl der Be-

triebe mit Kurzarbeit, die im Februar noch 60 mit 9056 Beschäftigten betrug, ist auf 16 mit 6879 Beschäftigten zurückgegangen. Ein Rückgang ist auch bei der Zahl der Betriebe mit Überstunden eingetreten. Im Februar waren es 34 mit 4904 Beschäftigten, im März noch 26 Betriebe mit 3072 Beschäftigten. Dieser Rückgang der Überstunden trotz offensichtlicher Besserung des Geschäftsganges verdient besonders vermerkt zu werden. Er zeigt, daß Überstunden vermeidbar sind, wenn nur unberechtigten Zumutungen gegenüber das nötige Maß gezeitigt wird. Von der Besserung des Geschäftsganges gegenüber dem Vormonat sind fast alle Berufswege betroffen. Insgesamt kamen von je 100 Beschäftigten 51,8 auf Betriebe mit gutem und 39 auf solche mit befriedigendem Geschäftsgang; nur 9,2 Prozent arbeiteten in schlecht beschafften Betrieben.

Der Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie im Monat März 1927.

| Berufs-zweig | Berichte-nde Be-triebe | Anzahl | | | | Geschäftsgang | | | | Von je 100 Beschäftigten entfallen auf Betriebe mit ... Geschäftsgang | | | | | | | | | | | |
|---------------------------|------------------------|-------------------|-------------------|-------------------|--------------|---------------|---------------|------------|--------------|-----------------------------------------------------------------------|--------------|-------------|--------------|------------|-------------|-------------|-------------|------------|-------------|-------------|------|
| | | der Beschäftigten | der Ent-las-senen | der freien Plätze | | gut | be-friedigend | schlecht | | März 1927 | | | Februar 1927 | | | März 1926 | | | | | |
| | | Btr. | Arb. | Btr. | Arb. | Btr. | Arb. | Btr. | Arb. | gut | be-fr. | schl. | gut | be-fr. | schl. | gut | be-fr. | schl. | | | |
| Möbel | 134 | 15481 | 579 | 173 | 3656 | 82 | 11016 | 39 | 3761 | 13 | 704 | 71,2 | 24,3 | 4,5 | 61,2 | 32,0 | 6,8 | 1,5 | 32,5 | 66,0 | |
| Bau und Möbel | 24 | 2701 | 131 | 66 | 1084 | 7 | 634 | 14 | 1603 | 3 | 414 | 25,2 | 59,4 | 15,3 | 27,1 | 44,7 | 28,2 | 7,3 | 35,8 | 56,9 | |
| Weißes Möbel | 27 | 2703 | 119 | 34 | 628 | 18 | 1877 | 6 | 698 | 3 | 128 | 69,5 | 25,8 | 4,7 | 44,8 | 48,8 | 4,4 | 11,6 | 8,7 | 79,7 | |
| Bureaumöbel | 13 | 1520 | 102 | 62 | 606 | 9 | 1211 | 2 | 188 | 2 | 121 | 79,7 | 12,4 | 7,9 | 75,3 | 14,6 | 10,1 | — | 22,4 | 77,6 | |
| Bau-u.-Holzbearb. | 27 | 2186 | 88 | 106 | 632 | 6 | 559 | 15 | 1343 | 6 | 284 | 25,6 | 61,4 | 13,0 | 25,6 | 53,8 | 20,8 | 14,9 | 26,9 | 58,2 | |
| Elekt. u. opt. u. w. Art. | 10 | 871 | 19 | 4 | 578 | 2 | 216 | 5 | 510 | 3 | 145 | 24,8 | 58,6 | 16,6 | 25,0 | 40,7 | 34,3 | — | 4,4 | 95,6 | |
| Stühle | 36 | 4034 | 111 | 22 | 763 | 26 | 2968 | 10 | 1066 | — | — | 73,6 | 26,4 | — | 63,7 | 25,8 | 10,5 | 26,3 | 25,6 | 48,1 | |
| Bild- u. Spiegelgl. | 17 | 2004 | 40 | 8 | 492 | 10 | 1304 | 6 | 654 | 1 | 46 | 65,1 | 32,6 | 2,3 | 39,0 | 58,6 | 2,4 | — | — | 100,0 | |
| Uhrgehäuse | 12 | 2092 | 76 | 6 | 1315 | 4 | 1003 | 6 | 844 | 2 | 245 | 48,0 | 40,3 | 11,7 | 26,8 | 56,1 | 17,1 | — | 11,9 | 88,1 | |
| Holzwaren | 46 | 5338 | 232 | 24 | 1688 | 20 | 2749 | 15 | 1913 | 11 | 676 | 51,5 | 35,8 | 12,7 | 49,9 | 24,8 | 25,3 | 2,9 | 21,0 | 76,1 | |
| Pianos, Orgeln | 62 | 10787 | 179 | 203 | 3534 | 14 | 3239 | 33 | 4930 | 15 | 2618 | 30,0 | 45,7 | 24,3 | 30,6 | 46,3 | 23,1 | 4,2 | 18,3 | 77,5 | |
| Änder-Musikinstr. | 13 | 1403 | 25 | 9 | 452 | 3 | 240 | 7 | 1039 | 3 | 124 | 17,1 | 74,1 | 8,8 | 17,2 | 69,2 | 13,6 | 8,8 | 29,9 | 61,3 | |
| Sägewerke | 59 | 7203 | 270 | 117 | 1939 | 37 | 5319 | 14 | 1381 | 8 | 503 | 73,8 | 19,2 | 7,0 | 64,2 | 23,1 | 12,7 | 29,2 | 25,2 | 45,6 | |
| Riemen, Packfäden | 25 | 3647 | 232 | 30 | 550 | 14 | 2570 | 9 | 1003 | 2 | 74 | 70,5 | 27,5 | 2,0 | 58,6 | 39,7 | 1,7 | 32,9 | 36,8 | 30,3 | |
| Sperholz | 9 | 1806 | 154 | 16 | 273 | 7 | 1627 | 1 | 170 | 1 | 9 | 90,1 | 9,4 | 0,5 | 64,0 | 35,7 | 0,3 | 46,2 | 23,3 | 30,5 | |
| Schuhleisten | 7 | 842 | 11 | 4 | 263 | — | — | 5 | 725 | 2 | 117 | — | 86,1 | 13,9 | 61,3 | 17,6 | 21,1 | — | 14,5 | 85,5 | |
| Räume, Bänkel | 34 | 5185 | 160 | 51 | 1764 | 23 | 3492 | 9 | 1625 | 2 | 68 | 67,4 | 31,3 | 1,3 | 40,3 | 58,3 | 1,4 | 11,1 | 31,7 | 57,2 | |
| Kämme u. Saarschn. | 10 | 1248 | 17 | 4 | 230 | 2 | 122 | 8 | 1126 | — | — | 9,8 | 90,2 | — | 9,2 | 71,0 | 19,8 | — | 58,4 | 41,6 | |
| Knöpfe | 16 | 2124 | 38 | 20 | 936 | 5 | 599 | 11 | 1525 | — | — | 28,2 | 71,8 | — | 28,0 | 64,3 | 7,7 | — | — | 100,0 | |
| Stöcke, Schirme | 12 | 894 | 21 | 4 | 167 | 9 | 714 | 2 | 104 | 1 | 76 | 79,9 | 11,6 | 8,5 | 80,4 | 11,3 | 8,3 | — | 30,8 | 69,2 | |
| Reifen | 7 | 702 | 5 | — | 228 | 3 | 339 | 4 | 363 | — | — | 48,3 | 51,7 | — | 48,6 | 51,4 | — | — | — | 100,0 | |
| Reisig | 6 | 2724 | 13 | — | 552 | — | — | 6 | 2724 | — | — | — | 100,0 | — | — | 75,2 | 94,8 | — | — | 39,9 | 60,1 |
| Stuhlrohr | 4 | 850 | 49 | 32 | 137 | 1 | 168 | 2 | 451 | 1 | 231 | 19,8 | 53,0 | 27,2 | 72,4 | — | 27,6 | — | 48,0 | 52,0 | |
| Korten | 7 | 872 | 35 | 16 | 311 | 4 | 579 | 2 | 259 | 1 | 34 | 66,4 | 29,7 | 3,9 | 31,3 | 64,7 | 4,0 | 11,4 | 4,1 | 84,5 | |
| Korbwaren | 6 | 686 | 6 | — | 118 | 4 | 571 | — | — | 2 | 115 | 83,2 | — | 16,8 | 63,8 | 19,4 | 16,8 | — | 11,3 | 88,7 | |
| Sport-, Rindschw. | 12 | 2243 | 89 | 17 | 316 | 4 | 1029 | 8 | 1214 | — | — | 45,9 | 54,1 | — | 53,9 | 43,4 | 2,7 | 12,7 | 46,9 | 40,4 | |
| Kragons | 23 | 3304 | 289 | 96 | 3779 | 4 | 774 | 9 | 1835 | 10 | 695 | 23,4 | 55,6 | 21,0 | 9,4 | 63,0 | 27,6 | 10,3 | 26,8 | 62,4 | |
| Acrofferie u. Auto | 15 | 1621 | 174 | 21 | 668 | 8 | 1154 | 2 | 232 | 5 | 235 | 71,2 | 14,3 | 14,5 | 69,6 | 14,3 | 16,1 | — | 25,1 | 74,9 | |
| Werken | 14 | 2776 | 77 | 24 | 841 | 3 | 811 | 7 | 1672 | 4 | 293 | 29,2 | 60,2 | 10,6 | 29,8 | 60,1 | 10,1 | 25,4 | 27,5 | 47,1 | |
| Nähmaschinen | 15 | 2485 | 21 | 8 | 875 | 5 | 947 | 7 | 1028 | 3 | 510 | 38,1 | 41,4 | 20,5 | 33,6 | 41,8 | 24,6 | — | 9,7 | 90,3 | |
| Zusammen | 702 | 92332 | 3362 | 1177 | 29495 | 334 | 47881 | 261 | 35936 | 104 | 8465 | 51,8 | 39,0 | 9,2 | 44,7 | 39,4 | 15,9 | 8,9 | 25,0 | 66,1 | |
| Im Vormonat | 700 | 90012 | 3188 | 1275 | 30742 | 283 | 40246 | 273 | 35481 | 144 | 14285 | | | | | | | | | | |

Der Anspruch auf Ferien ist nicht abdingbar.

In einer Ferienstreitfrage hat das Landgericht Dresden ein Urteil gefällt, das allgemeine Beachtung verdient. Es handelt sich dabei um den folgenden Fall: Die Firma E. O., Stuhl-fabrik in Rabenau, unterstand dem für allgemeinverbindlich erklärten Landestarifvertrag für das Holzgewerbe im Freistaat Sachsen und Nachbargebieten vom 16. Dezember 1924. Nach dem Vertrag haben die Arbeiter Anspruch auf Ferien. Der Unternehmer wollte diese aber nicht gewähren, sondern ließ sich Anfang Juli 1926 von den Arbeitern einen Revers unterschreiben, durch welchen sie mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage auf ihre Ferienansprüche für das Jahr 1926 verzichteten. Die Arbeiter haben den Revers unterzeichnet. Am 2. September haben sie aber dem Unternehmer erklärt, daß sie den Verzicht zurücknehmen und Anspruch auf Ferien erheben. Der Unternehmer hielt sich an den Revers, und so klagten 25 Arbeiter vor dem Gewerbegericht auf Zahlung der Entschädigung für die verweigerten Ferien im Gesamtbetrage von 940,58 M. Das Gewerbegericht der Amtshauptmannschaft Dresden hat den Klageanspruch für berechtigt erklärt und den Unternehmer zur Zahlung der vollen Summe verurteilt. Das Gewerbegericht hat anerkannt, daß die Arbeiter auf die auf einer Normativbestimmung des Vertrages beruhenden Ferien rechtlich nicht verzichten können. Der Revers, den die Arbeiter unterschrieben haben, war nichtig.

Zur Erläuterung sei hier eingefügt, daß die Wissenschaft bei dem Inhalt eines Tarifvertrages zwischen normativen und obligatorischen Bestimmungen unterscheidet. Normative Bestimmungen sind solche, die Bestandteil des Arbeitsvertrages werden, also den einzelnen Unternehmer und den einzelnen Arbeiter verpflichten. Z. B. Lohn, Arbeitszeit, Ferien usw. Die obligatorischen Bestimmungen des Tarifvertrages werden nicht Bestandteil des Arbeitsvertrages, sondern verpflichten nur die vertragsschließenden Organisationen. Hierzu gehören z. B. die Vertragsbestimmungen über die Behandlung von Vertragsstreitigkeiten. Nebenbei bemerkt, gibt es Vertragsbestimmungen, bei welchen es zweifelhaft sein kann, ob sie als normative oder als obligatorische gelten, doch kommt das hier nicht weiter in Betracht.

Der verurteilte Unternehmer hat Berufung eingelegt. Die 3. Zivilkammer des Landgerichts Dresden hat durch ihre am 5. März 1927 verkündete Entscheidung (Aktenzeichen 8 Dg. 673/26) die Berufung verworfen. Die Entscheidungsgründe des Urteils lauten:

„Da die Bestimmungen eines Tarifvertrages über die Urlaubsansprüche der Arbeitnehmer Normativbestimmungen sind und auf Normativbestimmungen ein Arbeiter für die Zukunft rechtswirksam nicht verzichten kann, außerdem die im § 51 des Tarifvertrages vorgesehene Vereinbarung zwischen der Betriebsleitung der Beklagten und ihrer Betriebsvertretung über die Reihenfolge des Ferienantritts ihrer einzelnen Arbeitnehmer nicht zustande gekommen war, konnte der Revers den Klägern nicht das Recht nehmen, bis zum 31. Oktober den ihnen nach dem Tarifvertrag zustehenden Urlaub geltend zu machen. Von diesem Recht haben sie rechtzeitig Gebrauch gemacht. Am 20. September 1926 haben sie den Revers widerrufen und auf Gewährung von Ferien bestanden. Dies mußte zur Zurückweisung der Berufung der Beklagten und gemäß §§ 91 und 97, Absatz 1 ZPO. zu ihrer Belastung mit den Kosten auch des zweiten Rechtszuges führen.“

Die Anwendung liegt auf der Hand. Kein Arbeiter kann auf die ihm vertraglich zustehenden Ferien verzichten. Ein unter mehr oder weniger starkem Druck zustande gekommener Verzicht ist rechtswirksam, und der Arbeiter kann seinen vertraglichen Anspruch trotz des schriftlichen Verzichts geltend machen.

Dr. Ludwig Müffelmann.

Der langjährige Redakteur der „Fachzeitung“ der Berliner Tischlermeister, Dr. Ludwig Müffelmann, ist am 6. April gestorben. Er hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Vor einigen zwanzig Jahren, als der damals noch junge Arbeitgeberverband der Tischlermeister und Holzindustriellen fühne Pläne wälzte und den Deutschen Holzarbeiter-Verband in die Knie zwingen wollte, als die von Rahardt ins Leben gerufene „Fachzeitung“ das Kampforgel der Unternehmer im deutschen Tischlergewerbe war, da hat auch Dr. Müffelmann eine schneidige Feder geführt, und wir haben manchmal die Klinge mit ihm gekreuzt. Später ist er still geworden. Die „Fachzeitung“ hat nur noch Bedeutung für Berlin, und der Obermeister Paech führt einen großen Teil des Blattes mit seinen Rindgebungen. Erst durch die Todesnachricht wird man daran erinnert, daß der alte Müffelmann noch bis in die jüngste Zeit hinein als Redakteur der „Fachzeitung“ und Sekretär des Bundes Deutscher Tischler-Innungen tätig war. Von denen, die Müffelmann näher kannten, wird ihm nachgerühmt, daß er ein Mann von aufrichtigem geradem Charakter und vernünftiger Bestimmung gewesen sei. Er ruhe in Frieden.

Auch das Ergebnis der Erhebung über die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband bestätigt die fortschreitende Besserung, aber die Zahl der Arbeitslosen bleibt immer noch sehr hoch. Über den Stand der Arbeitslosigkeit Ende März haben 1117 Vereinstellen mit 264.357 Mitgliedern berichtet. Von diesen waren am Monatschluß 47.194 oder 17,85 Prozent arbeitslos. Gegenüber dem Vormonat, wo 20,86 Prozent der Mitglieder arbeitslos waren, bedeutet das einen beachtlichen Rückgang. Die Arbeitslosigkeit ist in allen Gauen zurückgegangen. Auch der Gau Erfurt zeigt diesmal eine erhebliche Besserung, wenn auch die Arbeitslosigkeit mit 28,40 Prozent nicht nur den Durchschnitt weit überreigt, sondern auch die Gauen mit der nächsthöheren Arbeitslosigkeit weit hinter sich zurückläßt. Die Gauen mit dem günstigsten Stand sind Ostpreußen mit 11,93 Prozent, Stuttgart mit 10,05 Prozent und Brandenburg mit 9,89 Prozent ar-

beitslosen. Auch die Kurzarbeit ist zurückgegangen. Ende Februar arbeiteten noch 8,09 Prozent der Verbandsmitglieder verkürzt, Ende März 6,35 Prozent. Auf die einzelnen Gauen verteilt sich die Kurzarbeit sehr ungleich. Im Gau Ostpreußen ist sie völlig verschwunden, dagegen gibt es im Gau Nürnberg neben 19,68 Prozent Arbeitslosen noch 25,32 Prozent Kurzarbeiter. Unsere Erhebung zeigt recht deutlich, daß der Umfang der Arbeitslosigkeit keine Bedeutung als Gradmesser für den Beschäftigungsgrad hat. Wohl ist die Zahl der Arbeitslosen zurückgegangen, aber während die Erhebung über den Beschäftigungsgrad eine ziemlich gute Konjunktur anzeigt, hält sich die Zahl der Arbeitslosen auf einer Höhe, wie wir sie früher auch beim aller schlechtesten Geschäftsgang nicht kannten. Es wird wohl noch einige Zeit vergehen, ehe die Industrie die brachliegenden Arbeitskräfte aufgenommen hat.

Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband Ende März 1927.

| Gau | Berichtet haben | | Beschäftigte | | Arbeitslos | | Beschäftigt arbeiteten insgesamt | | Arbeitslos | | Die wöchentliche Arbeitszeit war verkürzt um | | | | Nicht berichtet haben | | |
|-----------------------|------------------|---------------|------------------|--------------|------------------|--------------|----------------------------------|--------------|------------------|-------------|----------------------------------------------|-----------|-------------|-----------------|-----------------------|-------------|---|
| | Bericht. Stellen | Mitglieder | Bericht. Stellen | Mitglieder | Bericht. Stellen | Mitglieder | Bericht. Stellen | Mitglieder | Bericht. Stellen | Mitglieder | 1-8 Stk. | 9-16 Stk. | 17-24 Stk. | 25 Stk. u. mehr | Bericht. Stellen | Mitglieder | |
| Ostpreußen | 49 | 4940 | 1066 | 21,58 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erfurt | 86 | 9185 | 1095 | 11,93 | 7 | 98 | — | 1,07 | 66 | 7 | — | — | 25 | — | 4 | 46 | |
| Frankfurt | 51 | 15531 | 3191 | 20,55 | 27 | 307 | — | 1,98 | 168 | 104 | — | 35 | — | — | 2 | 89 | |
| Frankfurt | 1 | 24153 | 4990 | 20,66 | 29 | 753 | — | 3,12 | 288 | 326 | — | 109 | 30 | — | 5 | 203 | |
| Brandenburg | 110 | 12914 | 1277 | 9,89 | 7 | 151 | — | 1,17 | 109 | — | — | — | — | — | 9 | — | |
| Dresden | 56 | 25539 | 4694 | 17,85 | 75 | 1455 | — | 5,60 | 461 | 390 | — | 429 | 205 | — | 1 | 47 | |
| Sachsen | 67 | 23526 | 6045 | 25,80 | 136 | 2576 | — | 8,44 | 721 | 450 | — | 1147 | 258 | — | 4 | 259 | |
| Erfurt | 58 | 10892 | 3993 | 36,68 | 39 | 638 | — | 5,83 | 302 | 89 | — | 217 | — | — | 5 | 278 | |
| Brandenburg | 52 | 12164 | 1847 | 15,18 | 24 | 1184 | — | 9,73 | 997 | 169 | — | 18 | — | — | 1 | 80 | |
| Sachsen | 65 | 23375 | 3996 | 17,10 | 17 | 601 | — | 2,58 | — | — | — | 472 | 127 | — | 3 | 169 | |
| Sachsen | 62 | 18504 | 2612 | 14,12 | 6 | 36 | — | 0,19 | 25 | 6 | — | — | — | — | 4 | 670 | |
| Brandenburg | 67 | 15204 | 3028 | 19,92 | 36 | 1173 | — | 7,72 | 660 | 191 | — | 204 | 118 | — | 7 | 360 | |
| Brandenburg | 72 | 17621 | 3382 | 19,18 | 32 | 1286 | — | 7,30 | 1100 | 68 | — | 106 | 12 | — | 2 | 151 | |
| Nürnberg | 90 | 17479 | 3439 | 19,68 | 93 | 4227 | — | 25,32 | 3971 | 245 | — | 209 | — | — | 4 | 402 | |
| München | 63 | 8293 | 1766 | 21,05 | 19 | 288 | — | 3,43 | 34 | 184 | — | 70 | — | — | 3 | 173 | |
| Stuttgart | 108 | 16229 | 1691 | 10,42 | 75 | 1778 | — | 10,96 | 1365 | 288 | — | — | — | — | 4 | 1337 | |
| Sachsen | — | — | 2 | 2,04 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Zusammen | 1117 | 264357 | 47194 | 17,85 | 637 | 16781 | 6,25 | 10269 | 2669 | 2398 | 625 | 58 | 4473 | — | 44 | 3529 | |
| Im Vormonat | 1126 | 264077 | 53351 | 20,19 | 814 | 21268 | 8,09 | 8357 | 8017 | 4327 | 467 | 41 | 3529 | — | — | — | |



Unterhaltung und Wissen



Die Nacht begann zu schweigen.

Von Otto Mischer.

Der Knabe aß langsam sein Nachtmahl zu Ende. Aber die Feuer vor dem offenen Hütendach hinweg sah er die Heißglühende des Pferches mit den weißen Wollstricken der Schafe, vor ihm glänzten die Blätter an den tiefen Ästen einer Buche; darüber hinaus aber war alles schon Nacht.

Zeitweise nur blühte ein Schaf, moderle dünn ein Lamm, auch die Eulen waren schon nahegerückt und sauchten eintönig aus der Finsternis.

So milde der Knabe auch war, weil er heute allein hatte die Schafe melken müssen, nachdem der ältere Hirte mit Affe zu Tal gezogen war, es drängte ihn doch nicht, sich schlafen zu legen. Seltsam erregt lauschte er in die Waldnacht, immer wieder griff er nach dem Wilde, wo die Hunde die jungen Wölfe in der Wurzelhölzung entdeckt und verbellt hatten und wie sich die plumpen jungen Tiere widerstandslos hervorholten ließen. Aber, daß die alten Wölfe nicht herbekamen...

Der Knabe nahm einen brennenden Ast auf und ging zur rückwärtigen Seite der Hütte, wo sich der Verschlag befand, in welchem die Mutter Schafe mit den frischgeborenen Lämmern untergebracht wurden. Zu einem schmalen Spalt öffnete er die Tür und blickte hinein.

Schon in einen Winkel hatten sich die zwei jungen Wölfe gedrückt. Ihre unruhigen Augen leuchteten sahl gelblich, die übergroßen Ohren bewegten sich vor und zurück, manchmal machten sie eine Bewegung, als wollten sie flüchten. Den Kopf mit der Milch hatten sie gänzlich geleert.

Mit einem stolzen Gefühl betrachtete der Knabe die Tiere. Er wollte zu ihnen treten, sie streicheln, anfassen, doch der brennende Ast, den er als Leuchte emporhielt, begann zu verlöschen. Da schloß er wieder die Tür und rammt einen Pflock zur Sicherheit vor ihr in den Boden.

Mit der Befriedigung des Besitzers streckte sich der Knabe auf seinem Lager aus. Noch immer sauchten die Eulen eintönig und schlaftrig, die Schafe waren versammelt, zeitweise knurrte ein Hund, als höre er ferne ein verdächtiges Geräusch. Langsam begann der Knabe in den Schlaf hinüberzugleiten.

Ein Uhu rief laut und tönend. Die Hunde umkreisten bestend den Pferch, einer von ihnen, vom Feuer beleuchtet, heulte zu der Nacht über den Wipfeln empor. Volternd mit ihren harten Hufen schreckten die Schafe von einer Seite des Pferches zur andern.

Der Knabe hatte sich aufgesetzt und die Axt ergriffen, die neben seinem Lager lehnte. Er wußte, Wölfe sind in der Nähe. Plötzlich befiel ihn eisiger Schreck, denn das waren die Eltern der jungen Wölfe, welche die Nacht hertrieb.

Sitternd, in ängstlicher Erwartung starrte er in das Dunkel, hinter dem der Lärm erscholl. Deutlich vernahm er die jungen Wölfe, die in ihrem Verschlag zu nagen und scharren begonnen hatten.

Plötzlich stoben die Hunde auseinander, sammelten sich dann mit wütendem Gebell auf einer Stelle, und es begann ein rasender Kampf. Ein kreischendes Belfern, Anurren und Losfahren, das Aufwinkeln und Köcheln eines Hundes und hart wie Schläge das Schnappen der Wolfsgelasse.

Der Knabe war aufgesprungen. Erst wollte er mit der Axt in der Faust hineinrennen, dann griff er nach brennenden Holzstücken und schleuderte sie in die Finsternis.

Im Augenblick verstummte der Kampflärm. Die Hunde bellten tiefer in den Wald hinein — die Wölfe mußten sich zurückgezogen haben. Dann aber, wie einen neuen Angriff erwartend, vertröchen sich die Hunde in ihre Schlupfwinkel, knurrten, bellten manchmal japsend auf und schwiegen dann wieder. Eine lauernde Stille fiel ein, denn auch die Schafe waren ruhig geworden.

In diesem Augenblick kam es dem Knaben zum Bewußtsein, daß von den fünf Hunden einer fehlte, denn nur mehr des Gebell von vieren ließ sich vernehmen. Die Stimme des Graugeschekten war verstummt, den hatten die Wölfe zerrissen.

Eine einzelne Eule sauchte kurz und abgehackt. Da begann einer der jungen Wölfe zu winseln. Es klang dünn und kläglich, schnitt in die Stille und bohrte sich peinigend in das Lauschen des Knaben. Nun fühlte er, daß die Wölfe wiederkehren würden, immer wieder die Hunde, Schafe töten würden. Vielleicht auch ihn, bis ihre Rache gestillt war.

Mit zitternden Händen begann er das Feuer aufzuschüren. Es sollte hell und hoch brennen, über den Pferch hinleuchten, die Mauer der Finsternis, durch welche die Wölfe hereinbrachen, mußte weichen. Er sah die Stämme hell aus der Nacht hervortreten, die Wollkugeln der Schafe liegen aus dem Boden, dort, zwischen dem Farnkraut, lag ein Hund zusammengerollt, er zitterte an allen Gliedern, er war wohl im Kampfe mit den Wölfen verletzt worden. Und das Rauschen der Stämme erdrückte jedes andere Geräusch.

Da brach all das Lärmgeklirr, die Grundgedröhre, durch das brennende Feuer hervorgerufen, jäh zusammen. Denn

draußen, zwischen den Felsen der Bergkette, heulte ein Wolf. Plötzlich und steil stieg der helle Ton auf, wurde grell, zitterte nicht, sondern stieß drohend durch die Nacht, kam wie etwas Körperliches immer näher, furchtbar nahe — noch nie hatte er einen Wolf so wild und rachebedürftig heulen gehört. Als dann dumpf im Walde unten ein anderes Heulen sich erhob, drüllten vom anderen Berggründen ein drittes, so daß die Nacht darunter wogte und schütterte, fühlte der Knabe sich immer rettungsloser von dem Unbarmherzigen umschütert, dem er sich mühsam atmend und gelähmt ergab.

Aber der Knabe harnte vergeblich eines neuen Überfalls der Wölfe. Das Geheul war längst verstummt, die Hunde schienen zu schlafen, von den Blättern klatschte hart der Nachtau, und die Eulen piffen hohl und gedehnt.

Dann begannen wieder die jungen Wölfe heftig zu nagen und zu scharren. Einer winselte kurz, sie posterten in ihrem Käfig wie mit jäh ausgebrochenem verzweifelteten Toben, dann wurden sie plötzlich still — und jetzt stoben

Die Arbeitslosen

**Wir brauchen, um hier zu leben,
Ein wenig Wärme und Licht.
Wir haben ja nichts zu geben
Als die erfüllte Pflicht.**

**Wir warten und warten und hungern;
Man kennt und sucht uns nicht.
Wir dürfen verenden, verhungern;
Wir haben keine Pflicht.**

Bernhard Moser

die Schafe auseinander, die Hunde fuhren in rasendem Jörn auf, und wieder dröhnte die Nacht von wütendem Kampf, erschütterte den Wald, zitterte der Boden.

Wilde Schreie ausstößend, begann der Knabe wieder Feuerbrände in die Nacht zu schleudern. Aber das half nicht viel. Nur etwas seitwärts zog sich der Kampf, loderte aber weiter. Auch in die Hürde mußten die Wölfe gedrungen sein, in wilder Angst bohrten sich die Schafe in den Reifsgaum, suchten auszubrechen; eines schlug im Todeskampfe den Boden mit den Klauen. Der Knabe sprang vor, doch, in die Finsternis stoßend, wich er wieder zurück.

Es mußten viele Wölfe sein, denn die Hunde ließen sich nicht in einen Kampf mit ihnen ein. Sie hielten sich dicht beim Pferch, bellten wie rasend in die Finsternis, flüchteten aber auch manchmal winselnd an die Hütte heran.

Immer wieder, mit wilden Schreien, schleuderte der Knabe Feuerbrände in die Nacht hinaus. Diese flackerten dann auf dem Boden weiter, erhellten mit schwachem Schein den Wald. Einmal sah er auch einen Wolf zurückfahren, wobei die Hunde, mutig geworden, vorprangen.

Bald loderte und glimmte es rings in einem Kreis um die Hütte und den Pferch. Da merkte der Knabe, daß er schon alle Aststumpfen des Feuers als Wurfgeschosse verbraucht hatte. Er mußte nun rasch Holz auf den Gluthaufen nachlegen. Aber da kein kleines Astzeug mehr vorrätig war, ging er eilig daran, ein Stammstück zu zerkleinern. Wie gejagt arbeitete er mit der Axt, dazwischen vernahm er das Poltern der jungen Wölfe in ihrem Verschlag, das angstvolle Hinundherdrängen der Schafe innerhalb der Hürde. Wenn diese irgendwo durchbrachen, war die ganze Herde verloren. Langsam trock die Dunkelheit wieder heran — das Feuer wollte noch immer nicht aufflammen. Er mußte ganz dünne Späne nachlegen.

Plötzlich hob der Knabe erstaunt den Kopf. Was war denn nur geschehen, daß das gellende Toben ausgeföhrt hatte? Erschrocken sprang er zum Pferch hin — die Schafe waren noch da, standen aber still und drängten nicht mehr umher. Die Hunde rasten auch nicht mehr, nur zeitweise hellte einer von ihnen ärgerlich auf. Aber die jungen Wölfe? Totenstill war es bei ihnen geworden. Er horchte hinüber — nichts, kein Laut, nur eine Grille zirpte dort.

Reglos und wartend stand der Knabe. Das Feuer brannte nun hell, aber seltsam schwer hing rings die Nacht. Die Bäume regten sich nicht, unendlich und schweigend war der Wald, keine Eule war hörbar, schwer und träge, gleich der Finsternis, war die Stille.

Der Knabe wußte, daß die jungen Wölfe sich befreit hatten. Sie waren fort, im Urwald untergetaucht, den alten Wölfen zugesellt, die nun nicht mehr ihn und die Hunde angreifen würden. Schwer und lähmend wird die Nacht verließen, die Hunde werden sie nicht mehr mit wütendem Gebell sprengen, das Feuer wird niederbrennen, die Finsternis lasten und lähmen.

Der Knabe regte sich in müder Hoffnungslosigkeit. Es war ja vergeblich, zu warten, zu lauschen. Müde geworden ging er auf seinen Schlafplatz zurück, ließ sich nieder und wußte auf einmal nicht mehr, wozu er schlafen, wozu er wachen sollte....

Chinesisches Elend.

In der Öffentlichkeit spricht man gegenwärtig immer nur von den schwer-gefährdeten ausländischen Interessen in dem durch Dauerrevolutionen aufgerüttelten und durcheinander-geschüttelten Reiche der Mitte, aber fragt wohl jemand nach den Interessen der 400 Millionen Chinesen, die es immerhin noch in diesem merkwürdigen Lande gibt? Man macht sich bei uns keinen Begriff von dem jammervollen Leben, das diese Unglücksmenschen schon in gewöhnlichen, nicht durch Revolutionen verwirrten Zeiten führen müssen. Von den als vorhanden angenommenen 400 Millionen Chinesen — so schreibt ein Chinakenner im „Orientale d'Italia“ — besitzen mindestens 380 Millionen nur ein einziges Gewand aus grober Baumwolle, das sie nur ablegen, wenn es nicht mehr gestickt werden kann; wenn sie es einmal trocken müssen, weil es im Plahregen ganz naß geworden ist, müssen sie nackt herumlaufen. Mindestens 380 Millionen haben kein anderes Schuhwerk als Strohsandalen oder laufen barfuß durchs Leben. Mindestens 380 Millionen haben als „Bett“ nur ein paar Bretter oder die blanke Erde und dazu allenfalls eine grobe Decke von Baumwolle, die sie bei Tage, wenn es kalt ist, als Tuch um die Schultern legen. Mindestens die Hälfte der Bevölkerung hat nicht einmal Reis zu essen, sondern lebt von trockenen, faden Strickbuden oder von noch kläglicheren „Nahrungsmitteln“, wenn sie überhaupt etwas zu essen hat. Und die „Häuser“, in denen diese Menschen leben? Mindestens 380 Millionen wohnen in Lehm- und Schlammhütten, die fensterlos sind, und oft nicht einmal einen Schornstein haben. Geheizt wird der „häusliche Herd“ mit Kohlenstaub, mit getrocknetem Schlamm, mit Stroh, mit Ruß und mit ähnlichen Dingen. Aber, wie gesagt, die Interessen der Ausländer stehen auf dem Spiel, und da kann man sich natürlich um 380 Millionen verhungernde und erfrierende Chinesen nicht groß kümmern. K. E.

Der erste „Luftbahnhof“.

Auf dem Tempelhofer Feld zu Berlin ist nunmehr der erste große Luftbahnhof fertiggestellt und dem Dienst übergeben worden. Er wurde von der Berliner städtischen Flughafen-Gesellschaft errichtet und bedeutet einen großen Fortschritt auf dem Wege des Luftverkehrs. Zum erstenmal in der Welt ist ein richtiger Luftbahnsteig geschaffen worden, wie wir ihn bereits überall auf den gewöhnlichen Bahnhöfen kennen. Während bisher die Flugzeuge erst durch umständliche Fahrten von den Fluggästen erreicht werden konnten, begeben sich jetzt die Fluggäste durch ein kleines Turmhäuschen auf den aus Zement hergestellten Luftbahnsteig, auf dem die Flugzeuge bis zum Fluggast herankommen, ganz wie bei der Eisenbahn. Die Fluggäste können nunmehr geradeswegs vom Flugbahnsteig in das Flugzeug einsteigen und ruhig warten, bis es fahrplanmäßig abfährt. Auf dem Luftbahnsteig befinden sich nach dem Muster der gewöhnlichen Bahnsteige Sitzgelegenheiten aller Art, um den Fluggästen die Möglichkeit zu geben, in aller Ruhe und Bequemlichkeit die Abfahrt zu erwarten und sich von ihren Angehörigen zu verabschieden, die durch eine Barriere vor den Verwandten und Bekannten getrennt sind. Selbstverständlich hat der erste moderne Flughafen auch richtige Wartesäle, in denen man aufs beste verpflegt wird. Ein Speisesaal, eine Konditorei und andere Wirtschaftsräume aller Art sind hier vorgesehen. Sie sollen aber nicht nur den Fluggästen dienen, sondern auch dem großen Publikum, da hier allen Gelegenheit gegeben ist, die Abwicklung des großartigen Luftverkehrs und der sportlichen Veranstaltungen zu betrachten, die voraussichtlich in dem Zentralflughafen ihren Mittelpunkt haben werden. inf.

Die Spitze des Eiffelturmes bewegt sich.

Aber die Bewegungen der Spitze des Eiffelturmes wurden jüngst genaue Berechnungen veranstaltet, die den Berechnungen beim Bau des Eiffelturmes nicht entsprechen. Bei einem Winddruck von 300 Kilogrammquadratmeter auf die ganze Höhe des Turmes wurde eine Bewegung von 1,046 Meter und bei einem Winddruck von 300 Kilogrammquadratmeter an der Spitze, der nach dem Fuß zu abnahm, wurde nur eine Bewegung von 1 Meter festgestellt. Die wirklichen Ergebnisse zeigen aber, daß die Berechnungen viel zu weit griffen, da die Spitze des Turmes im Wind eine Ellipse beschreibt, deren größte Achse bisher nur 10 Zentimeter groß war. Bei wechselnden Windstößen von 15 Sekundenmetern sind sogar nur Abweichungen von sechs Zentimeter beobachtet worden, da wechselnde Windstöße auf die Höhe des Turmes viel weniger Einfluß haben als gleichmäßige, die bei einer Stärke von nur 12 Sekundenmetern schon eine Abweichung von 10 Zentimeter hervorriefen. Es ergibt sich daraus, daß der Eiffelturm für Windstöße von ganz anderen Dimensionen sicher gebaut ist.

Abrechnung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das vierte Vierteljahr 1926.

Table with columns: Einnahmen, Für die Verbandskasse, Für die Lokalkassen, and sub-columns for M. and Pf. Rows include Beiträge zu 150 Pf., Vokalbeiträge, Extrabeiträge, Zinsen, etc.

Table with columns: Ausgaben, Für die Verbandskasse, Für die Lokalkassen, and sub-columns for M. and Pf. Rows include Für Streiks und Ausperrungen, Lohnverhandlungen, Arbeitslosenunterstützung, etc.

Zusammenfassung der Einnahmen und Ausgaben, Gesamteinnahmen: 2.145.733,76 M., Gesamtausgaben: 1.490.937,56 M.

Geprüft und für richtig befunden. Berlin, den 4. April 1927. Die Revisoren: Herm. Urban, Franz Lowack, Robert Paul.

Die Einnahmen an ordentlichen Beiträgen stiegen um 244.476,30 M., und zwar von 1.842.581,30 M. im dritten auf 2.087.057,60 M. im vierten Vierteljahr.

Abrechnung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1926.

Table with columns: Einnahmen, Für die Verbandskasse, Für die Lokalkassen, and sub-columns for M. and Pf. Rows include Beiträge zu 150 Pf., Vokalbeiträge, Extrabeiträge, Zinsen, etc.

Table with columns: Ausgaben, Für die Verbandskasse, Für die Lokalkassen, and sub-columns for M. and Pf. Rows include Streiks und Ausperrungen, Lohnverhandlungen, Arbeitslosenunterstützung, etc.

Geprüft und für richtig befunden. Berlin, den 4. April 1927. Die Revisoren: Hermann Urban, Franz Lowack, Robert Paul.

Stellmacherei, Bon u. Möbelschneider, Stubholzer, Tonführungen, Volksfürsorge

Hobelbänke, Geim- u. Furnieröfen, Tischlerschule, Engl. Bildhauer-Werkzeuge, Fugen-Leim-Apparat, Laubsäger

ZUR BEACHTUNG! Mit dem Bücherkreis haben wir folgende Vereinbarung getroffen: Der Bücherkreis sieht von seiner grundsätzlichen Bedingung, die Belieferung nur an seine Mitglieder vorzunehmen, ab und gibt uns alle Erscheinungen zu denselben Bedingungen wie seinen Mitgliedern.

Eiserne Schraubzwingen, Schraubknöpfe, Kollegen! Vorzugsangebot für Hobelbänke!

Schöne Intarsien für Möbel, Schattellen, WIREMPFEHLEN: Die Konstruktionen des Bauhändlers